

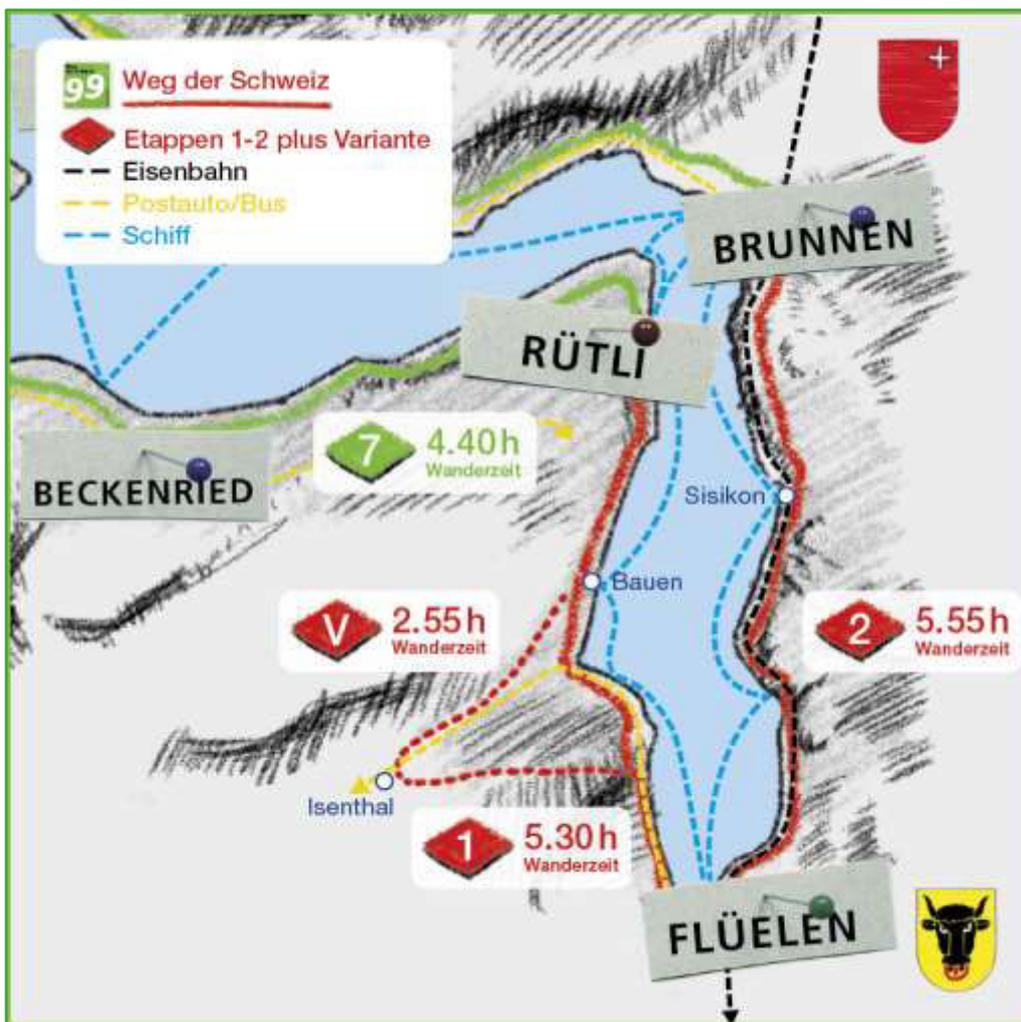


# Waldstätterweg

## Lernen unterwegs

SEK I / SEK II

**ThemenTour 1:**  
Schöne Aussichten! Bilderwelt Vierwaldstättersee



# *Impressum*

---

## **Titel**

Waldstätterweg. Lernen unterwegs. Unterrichtsmaterialien zur Tourismus- und Agrargeschichte der Innerschweiz für die Sekundarstufe.  
ThemenTour 1: Schöne Aussichten! Bilderwelt am Vierwaldstättersee.

Online unter [www.waldstaetterweg.ch/lernen-unterwegs](http://www.waldstaetterweg.ch/lernen-unterwegs)

## **Herausgeberin**

Albert Koechlin Stiftung Luzern

## **Autorin**

Karin Fuchs, Professorin für Geschichte und Geschichtsdidaktik, Pädagogische Hochschule Luzern, Zentrum für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen

## **Wissenschaftliche Begleitung**

Dr. Erika Flückiger Strebel

## **Konzeptionelle Mitarbeit**

Martino Froelicher

## **Layout**

Arno Affentranger, Schmid Riedmann & Partner AG, Werbeagentur BSW, Luzern



© Albert Koechlin Stiftung, Luzern 2015

# Inhalt

---

## Einführung Lehrpersonen

Einführungstext zum Thema	4
Didaktische Hinweise	7
Inhaltliche Zielsetzungen, Lehrplanbezüge, Überblick über die Materialien	
Hinweise zur Exkursion	10
Route und Zeitbedarf	
Weiterführende Informationen	
Literatur und Internet	11

---

## Vorbereitung im Unterricht

Gedruckte Souvenirbilder	
- Lehrpersonen Dossier	12
- Arbeitsblatt	15
Heinrich Kellers Rigi-Panorama	
- Lehrpersonen Dossier	20
- Arbeitsblatt	23
Landschaften und Berge in Öl	
- Lehrpersonen Dossier	27
- Arbeitsblatt	31
Ansichtskarten	
- Lehrpersonen Dossier	39
- Arbeitsblatt 1: Geschichte der Ansichtskarten	42
- Arbeitsblatt 2: Ansichtskarten in die weite Welt	45
Freilichtfotografie auf der Axenstrasse	
- Lehrpersonen Dossier	55
- Arbeitsblatt	57
Die Axenstrasse	63

---

## Exkursion

Freilichtfotografie auf der Axenstrasse	
- Lehrpersonen Dossier	64
- Arbeitsblatt	66

---

## Nachbereitung im Unterricht

Bilder fördern den Tourismus in der Zentralschweiz	
- Lehrpersonen Dossier	72

## *Einführungstext zum Thema*

### *«Schöne Aussichten! Bilderwelt Vierwaldstättersee»*

#### **Reisen heisst sehen – der Tourismus lebt von Bildern**

Wer reist, macht sich ein Bild. Und er macht Bilder. Vorstellungen über ein Reiseziel bilden den Ursprung der modernen Reiselust. Gleichzeitig werden Aussichten und Sehenswürdigkeiten inszeniert, der Tourismus erzeugt seine eigenen Bilderwelten. Luzern ist ein Paradebeispiel dafür.

Hans Conrad Escher von der Linth war ein Naturforscher der ersten Stunde. 1000 Aquarelle und Zeichnungen, darunter über 200 Panoramen, schuf er zwischen 1780 und 1822 in der Innerschweiz. Es war die Zeit der Vermessung und Verbildlichung der Alpen. Das herausragendste Beispiel entstand zwischen 1762 und 1786 – das Relief der Urschweiz von Franz Ludwig Pfyffer von Wyher, das noch heute zu den grossen Attraktionen des Gletschergartens in Luzern zählt.

Es war der Beginn der breitenwirksamen Entdeckung der Alpen. Künstler bildeten die Natur ab – mit einem wissenschaftlichen Auftrag zwar, aber auch mit Verklärung und Schwärmerei. Naturphänomene wie die Kraft des Lichtes fanden Eingang in die Malerei, etwa von William Turner (1775-1881), die Nachfrage nach Andenken in Öl und Grafik stieg rund um den Vierwaldstättersee, bereits Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich eine publikumswirksame Touristenmalerei etabliert. Zu den Kunden von Josef Zelger, der 1851 von Stans nach Luzern zog und sein Schnellmaler-Atelier neben dem neuen «Schweizerhof» einrichtete, gehörten auch die englische Königin Victoria und der bayrische König Ludwig II.

#### **Tourismus lebt von Bildern**

Erst mit diesem Einsatz und später – um 1890 – mit der Vervielfältigung von Bildern setzte der Tourismus-Boom ein. Veduten, Panoramen, Dioramen, Landschaftsmalerei und Ansichtskarten prägten den frühen Tourismus. Sie wurden zu einem wesentlichen Instrument der Vermarktung von Landschaften, Städten und Gefühlen – wie es heute Bilder in Prospekten, Katalogen und Filmen sind. Bilder nahmen schon früh auch die Rolle von Andenken ein. Und sie eigneten sich, den Neid der Daheimgebliebenen zu wecken. Heute sind es die Selfies vor der Kapellbrücke in Luzern, Ende des 19. Jahrhunderts waren es die Postkarten mit einem flüchtigen «Gruss aus Luzern».

#### **Tourismus inszeniert Bilder**

Schon der frühe Tourismus gab sich dabei nicht mit den Gegebenheiten der Natur zufrieden. Aussichten wurden inszeniert. Auf der Rigi wurden Aussichtsplattformen gebaut – ein Pavillon auf dem Känzeli und ein Holzturm auf Rigi-Kulm. Später kamen die Bergbahnen dazu. Berge wurden zu Aussichtsbergen. Und in der Stadt Luzern musste die Hofbrücke weichen. 1805 diente sie noch als Aussichtsterrasse mit einer kleinen Tafel in der Mitte, beschriftet als

«Gebirgs- und Höhenzeiger», wie Arthur Schopenhauer schrieb. 1835 beschloss aber der Stadtrat, das «bedeckte Gerüst» vor dem neuen «Schwanen» abzureissen. Es versperrte nur die Aussicht der reichen Gäste. Inszeniert wurden auch die Hotelwelten. Während die ersten Hotels in der Innerschweiz noch ohne Rücksicht auf die Aussicht in die Natur gebaut wurden, änderte sich dies nach 1830. Lage und Architektur der Hotels sollten die Bilderwünsche und – vorstellungen der Gäste erfüllen. Die heutigen Resorts – beispielsweise das «Chedi» in Andermatt – unterscheiden sich in dieser Beziehung nicht von den Grand Hotels der Belle Époque.

### Tourismus erzeugt Bilder

Damit aber nicht genug: In der Blütezeit der Belle Époque beschränkte sich der Tourismus nicht auf die Inszenierung der Landschaft und des Hotelenerlebnisses. Er begann, die Geschichte zu interpretieren, durchaus eigenwillig, und nicht nur Bilder, sondern Geschichtsbilder zu produzieren – von Freiheit und Heldentum. Er begann, eine heile Welt zu verkaufen, Bilder von Heimat und einer intakten Natur. Er schuf damit eine Gegenwelt zum Alltag.

Friedrich Schiller hatte die Tell-Sage zwar schon 1804 geschrieben (ohne jemals einen Fuss in die Innerschweiz gesetzt zu haben) und damit die Freiheitslegende in den deutschsprachigen Raum hinausgetragen. Touristisch wurde Wilhelm Tell aber erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ausgeschlachtet. 1895 antworteten die Urner mit der Enthüllung des Tell-Denkmal in Altdorf auf das Tell-Fieber der Schweizbesucher, 1899 wurde das Tellspielhaus eröffnet – mit einer Kapazität von 1200 Plätzen. Tausende von Touristen kamen nach Altdorf, so dass 1906 sogar eine Strassenbahn von Flüelen bis vor das Denkmal gebaut wurde. Sie war bis 1951 in Betrieb.

### Eng, schmutzig, unbeleuchtet

Luzern befand sich Mitte des 19. Jahrhunderts in einem dramatischen Umbruch. Seit dem Mittelalter hatte die Stadt davon gelebt, Söldner in die Fremde zu schicken – eine Einnahmequelle, die 1848, nach der Gründung des Bundesstaates, wegfiel. Zudem hatte sich Luzern vor der Industrialisierung verschlossen. Statt in Fabrikbauten investierten die (vorwiegend auswärtigen) Geldgeber nun in Hotelbauten und Bahnen. Statt das Geld in der Fremde zu verdienen, wurden die fremden also in die Innerschweiz geholt. Luzern war aber für den Tourismus nicht geeignet; die Stadt diente zunächst nur als Ausgangspunkt für die Reise auf die Rigi. «*Die Stadt, die an einem sanften Abhange erbaut ist, scheint von fern viel schöner und grösser, als sie wirklich ist, wozu die vielen Thürme in ihrer Mauern nicht wenig beytragen*», schrieb Christoph Meiners, ein deutscher Philosoph, 1782. Und noch 1857 beschwerte sich Leo Tolstoi: «*Die engen, schmutzigen, unbeleuchteten Gassen, ...die Begegnungen mit betrunkenen Arbeitern und mit Frauen, die Wasser holten, ...vermochten meine düstere Stimmung nicht zu verscheuchen.*»

Erst jetzt trat Luzern in ein neues Zeitalter ein. Jetzt wurden die Stadtmauern geschleift, um Platz für das Neue zu schaffen. Faktisch endete in Luzern erst jetzt, dann auch mit dem Bau des ersten Bahnhofs und der Neustadt, das Mittelalter.

## Bildermeile in Luzern

Luzern erkannte die Bedeutung und die Funktionsweise des Tourismus. 1836 bis 1845 wurde der Schweizerhof-Quai als Aussichtspromenade ausserhalb der mittelalterlichen Stadt aufgeschüttet. Er diente als Tribüne zur Bewunderung der Bergwelt und als Bühne für den gesellschaftlichen Auftritt. Gleichzeitig wurde die Stadt zu einer Attraktion umgebaut und für ein internationales Publikum inszeniert. 1865 folgte ein eigentlicher «Masterplan Tourismus». Seit 1821 war das Löwendenkmal eine der grossen Sehenswürdigkeiten von Luzern, aber nicht mit der Stadt verbunden. Nun wurde das Wey-Quartier erschlossen – mit einem neuartigen Instrument, mit einem Bebauungsplan. Auf dem Reissbrett wurde eine Touristenmeile geplant mit einem Boulevard zwischen See und Löwendenkmal und mit einem rechteckigen Strassenbild. Die gekrümmte Hofstrasse war schon damals das letzte Relikt des alten Luzern.

Die kleinen Gewerbebeden verschwanden, bis 1900 war in jedem zweiten Gebäude ein Tourismusbetrieb untergebracht. Vor allem wurde der Abschnitt zwischen See und Löwendenkmal zur «Sehmeile». 1860 wurde der Museumsplatz an der Stelle des alten Weggistores geschaffen. Dioramen lösten Panoramen ab, Show-Effekte mit Wind und Dampf erhöhten das Seherlebnis. Überall in der Stadt wurden Dioramen ausgestellt, aber das Wey-Quartier etablierte sich als Museumsquartier. 1873 wurde der Gletschergarten eröffnet, 1886 folgte das Löwendenkmal-Museum (heute Alpineum), 1889 wurde das Rundgebäude für das Bourbaki-Panorama gebaut, 1909/10 zog das Friedensmuseum von einer Holzburg beim Bahnhof in ein neues Gebäude im Museumsquartier um (in das heutige Fluhmatt-Schulhaus).

Die Planer hatten damit bemerkenswerte Weichen gestellt. Luzern wollte nicht nur eine Touristenstadt für Naturschauspiele und Landschaften sein, sondern auch für Museen mit politischen Inhalten.

*Text aus: Magazin <Zeit-Reise>, Beilage der <Zentralschweiz am Sonntag> vom 25. Januar 2015. Erstellt von <200 Jahre Gastfreundschaft Zentralschweiz> und der Neuen Luzerner Zeitung AG. S. 18-23.*

## Reisebegleitung: Michael Aschwanden

Michael Aschwanden (UR, 1865 - 1940): Fotograf an der Axengalerie. Er ist Pionier und Tüftler, der ein neues Verfahren für die Entwicklung der Fotografie erfindet, damit er an der Axenstrasse Instantfotos an die Reisenden verkaufen kann. Er fotografiert an der Axenstrasse zwischen 1911 und 1939.

## Didaktische Hinweise zur ThemenTour 1

### Inhaltliche Zielsetzungen – Lehrplanbezüge

Der inhaltliche Fokus liegt auf der Region der Zentralschweiz

- Die «Bilderindustrie» (5 verschiedene Medien – 5 verschiedene Themen) als Förderer des Tourismus in der Zentralschweiz erkennen und über die Gründe und Folgen nachdenken (Tourismus-, Verkehrsgeschichte, Industrialisierung)
- Entstehung und Funktion von Aussichtsstrassen (Axenstrasse, Seestrasse) im Rahmen der Tourismusentwicklung in der Zentralschweiz kennen
- Bildbetrachtungen: Bilder als Quellen der Geschichte kennenlernen und über deren Interpretation die Tourismusgeschichte der Zentralschweiz erspüren.
- «Sehen-und-Gesehen-werden»: Belle Époque in Brunnen – Bilder im Einsatz – von der Ansichtskarte bis zum Selfie heute

Das Reisen war ab dem 18. Jahrhundert eine Reaktion auf die zunehmende Affekt- und Körperkontrolle im modernen Europa und entsprach einer Sehnsucht nach der (vermeintlichen) Freiheit einer idyllischen, unberührten Natur und nach dem unverdorbenen Menschen. Touristen wollen sich auch heute noch wie auf einer imaginären Zeitachse in eine idyllischere und weniger stark reglementierte Welt zurück bewegen. Sie suchen imaginierte Räume abseits des Alltags. Sie sind zudem stets auf der Suche nach Bildern, die ihren Vorstellungen eines Reiseziels entsprechen. Meist sind dies Landschaften und Orte, die vom Alltag abweichen und ein Eintauchen in Vergnügen, Tagträumerei und Fantasie versprechen. Die Geschichte des Tourismus ist deshalb eng mit der Geschichte des Sehens verknüpft. Einig sind sich die verschiedenen Tourismustheorien in einem Punkt: Urlaub ist immer ein Gegenentwurf zum Alltag.

### Lehrplan 21 – 3. Zyklus Sekundarstufe

Lehrplanbezug und Lernziele

#### Kompetenzbereich

RZG.5 Schweiz in Tradition und Wandel verstehen

#### Kompetenzen

RZG.5.1 Die Schülerinnen und Schüler können Entstehung und Entwicklung der Schweiz erklären

#### Kompetenzstufe

RZG.5.1.b Die Schülerinnen und Schüler können Entstehung und Entwicklung der Schweiz als Bundesstaat schildern und in einen europäischen Zusammenhang stellen.

## Überblick über die Materialien

ThemenTour 1: Schöne Aussichten!	
Lehrperson (LP)	Schülerinnen und Schüler (SuS)
<b>Vorbereitung im Unterricht</b>	
<p>LP organisiert Stationenlernen zu 5 Themen zur «Bilderwelt Vierwaldstättersee»</p> <p>Thema 1: Druckgrafik Kleinmeister Thema 2: Panoramen Thema 3: Ölbilder Thema 4: Ansichtskarten Thema 5: Freiluftfotografien</p>	<p>SuS wählen eine Station (Themen 1-5) und bearbeiten 1 Thema im Hinblick auf die Exkursion.</p> <p>Produkt der Vorbereitung ist ein Referat, das auf der Exkursion gehalten wird.</p>
<p>Die SuS werden in 2er-3er-Teams aufteilt und wählen eine der Station aus. Wichtig ist, dass darauf geachtet wird, dass alle Stationen verteilt sind → Koordination der unterschiedlichen Themengruppen in Vorbereitung auf jeweils 1 Referatsgruppe auf der Exkursion</p> <p>In jedem Thema ist ein Auftrag die Vorbereitung eines kurzen Referats, das auf der Exkursion gehalten werden soll.</p>	
<p>Vorbereitung im Unterricht: alle SuS lesen den Text «Die Axenstrasse – vom Nadelöhr zur Touristenattraktion» als Vorbereitung auf die Exkursion.</p>	
<p>Lehrpersonen Dossiers zu allen AB</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Thema 1: Druckgrafik</li> <li>▪ Thema 2: Panoramen</li> <li>▪ Thema 3: Ölbilder</li> <li>▪ Thema 4: Ansichtskarten</li> <li>▪ Thema 5: Freiluftfotografie</li> </ul>	<p>Arbeitsblätter (AB)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Thema 1: Druckgrafik AB: Gedruckte Souvenirbilder</li> <li>▪ Thema 2: Panoramen AB: Das Rigipanorama von Heinrich Keller</li> <li>▪ Thema 3: Ölbilder AB: Landschaften und Berge in Öl</li> <li>▪ Thema 4: Ansichtskarten AB1: Die Geschichte der Ansichtskarten AB2: Ansichtskarten in die weite Welt</li> <li>▪ Thema 5: Freiluftfotografie AB: Freiluftfotografie auf der Axenstrasse</li> </ul>
<p>LP führt in Exkursion und den Auftrag vor Ort ein.</p>	

<b>Exkursion</b>	
<p><b>1. Teil der Exkursion: Axenstrasse</b> (Dauer ca. 60min) Die Gruppen der <b>Themen 4 (Ansichtskarten)</b> und <b>5 (Freilichtfotografien)</b> präsentieren ihre Referate (Zeit: 20min. insgesamt)</p> <p>Wichtig ist, dass alle SuS den heutigen Standort fotografieren, der in den jeweiligen Referaten als Bildbeispiel und Medium vorgestellt wird. Alle sollen darüber hinaus die gesamte Exkursion für sich sorgfältig dokumentieren (Notizen, Skizzen, weitere Fotos). Dass alle SuS die Referats-Standorte und die Exkursion dokumentieren, ist für die Nachbereitung im Unterricht Voraussetzung und damit sehr wichtig.</p> <p>Auftrag vor Ort (AB Exkursion) wird in den 2er-3er-Teams erarbeitet und im Plenum ausgewertet (Zeit: 20min. Auftrag, 10min. Auswertung)</p>	<p>SuS halten gemäss Vorbereitung an den jeweiligen Standorten ihre Referate.</p> <p>Alle SuS fotografieren den heutigen Standort und dokumentieren die gesamte Exkursion sorgfältig mit weiteren Fotos, Skizzen und Notizen.</p> <p>Alle SuS erarbeiten AB Exkursion vor Ort.</p>
<p><b>2. Teil der Exkursion: Wanderung von Brunnen nach Gersau</b> (Wanderung ca. 1h40, 3x ca. 10min Referat-Stopps)</p> <p>Auftrag für die Referatsgruppen der <b>Themen 1 (Druckgrafik), 2 (Panoramen) und 3 (Ölbilder)</b>: Auf der Wanderung müssen diese Gruppen nach einem passenden Standort für Ihr Referat Ausschau halten und das der LP melden. An ihrem gewählten Punkt begründen die Gruppen die Wahl ihres Standorts und präsentieren Sie den Kolleginnen und Kollegen ihr Referat. Gemeinsame Auswertung (Vergleich der unterschiedlichen Medien u.ä.) jeweils im Plenum.</p> <p>Wichtig ist, dass alle SuS auch bei den Themen 1, 2 und 3 den heutigen Standort fotografieren, der in den jeweiligen Referaten als Bildbeispiel und Medium vorgestellt wird. Alle sollen darüber hinaus die gesamte Exkursion für sich sorgfältig dokumentieren (Notizen, Skizzen, weitere Fotos). Dass alle SuS die Referats-Standorte und die Exkursion dokumentieren, ist für die Nachbereitung im Unterricht Voraussetzung und damit sehr wichtig.</p>	<p>Themengruppen 1, 2 und 3 suchen sich je auf der Wanderung einen passenden Standort und halten dort ihr Referat.</p> <p>Auch auf diesem Teil der Exkursion halten alle SuS den heutigen Standort fotografisch fest und dokumentieren die Exkursion sorgfältig.</p>

<b>Nachbereitung im Unterricht</b>	
Erstellen der individuellen Reisedokumentation mit Hilfe der Dokumentation der Exkursion; Vergleiche mit historischen Beispielen	SuS erstellen ihre Reisedokumentation zur Exkursion
Aufteilung der Klasse in die Referatsteams (nach den 5 Themen): Vorbereitung einer Ausstellung im Schulzimmer (Plakate plus weitere Illustrationen, allenfalls Objekte) u.ä.  Präsentationen im Plenum: Themen-Teams führen die anderen SuS durch die Ausstellung und erklären ihre Inhalte und Gestaltung	Ausstellung im Schulzimmer – Referatsteams führen die anderen SuS durch ihre Ausstellung, andere SuS halten die Ergebnisse der Kolleginnen und Kollegen mit Notizen fest.
Weiterführung:	
Fiktives historisches Interview mit Michael Aschwanden  Einzelarbeit oder zu zweit: Mithilfe der Unterlagen zum «Thema 5 Freilichtfotografie» und dem Text zur Axenstrasse aus dem vorbereitenden Unterricht und der Exkursion überlegen sich die SuS mögliche Fragen an Michael Aschwanden. Ziel ist es, ein fiktives historisches Interview mit ihm über seine Reise in die Zentralschweiz zu führen. Zusätzliche Recherchen zu Michael Aschwanden können weitere Informationen und Grundlagen für mögliche Fragen und Antworten liefern.	

## *Hinweise zur Exkursion*

### **Route und Zeitbedarf:**

#### **Luzern – Flüelen/Altdorf – Brunnen – Gersau – Vitznau – Luzern**

Luzern – Flüelen mit dem Zug (01:00)  
ev. Abstecher nach Altdorf zum Telldenkmal

Flüelen – Fallenbach nach Brunnen: Postautofahrt mit Fotostopp (00:45)  
(Extrafahrt organisieren!)

Brünischart – Gersau zu Fuss auf dem Waldstätterweg (ca. 01:40)

Gersau – Luzern mit Schiff (01:05, Blick auf's Parkhotel Vitznau) oder Bus/Zug (01:00)

## Weiterführende Informationen

### Internet

Die Website [www.waldstaetterweg.ch](http://www.waldstaetterweg.ch) bietet zusätzliche Hintergrundinformationen zum Thema Bilderwelt an folgenden Points of Interest (POI), die an der Exkursionsroute liegen:

- POI 01 Brunnen: Uferstrasse mit Aussichtspunkt und Fotostopp  
→ Blick auf den Urnersee mit den POIs 49/50 Rütli – Urschweiz
- POI 02 Seestrasse: Autotourismus
- POI 03 Oberholz: Aussichtstourismus
- POI 04 Oberholz: Die Axenstrasse – vom Nadelöhr zur Transitstrasse und Touristenattraktion
- POI 05 Gersau (Zentrum): Freie Republik Gersau als Kuriosität
- POI 07 Vitznau: Bergbahnen und Tourismus (Rigibahn) Talstation
- POI 20 Luzern Quaianlage: Schweizerhofquai und Nationalquai
- POI 21 Schiffländte: Vierwaldstättersee als touristische Ursprungslandschaft
- POI 22 Luzern, KKL/Bahnhof: Kultur- und Kongressstadt Luzern

Weitere POIs mit Hintergrundinformationen zur Vorbereitung des Themas im Unterricht:

- POI 08: Husen (Parkhotel Vitznau): Schweizer Luxushotellerie in der Belle Époque
- POI 16 Wagenmoos: Naturidylle als Tourismusmagnet & Tourismustheorien
- POI 17 Meggen, Schiffländte: Rigi und Pilatus – Forscher und Gelehrte als Reisepioniere
- POI 18 Meggenhorn: Märchenlandschaft Vierwaldstättersee
- POI 19 Lido Luzern: Erlebnis- und Vergnügungswelt Lido
- POI 29 Alpnachstad: Pilatusbahn
- POI 30 Eichried: ViaCook – «The First Conducted Tour of Switzerland» (1863)
- POI 37 Felsenweg: Funktion Promenade und spektakulärer Aussicht
- POI 38 Hammetschwandlift: Lift & spektakulärster Teil des Felsenwegs bis Känzeli
- POI 43 Beckenried: Tourismus nach dem Ende der Belle Époque
- POI 48 Seelisberg: Belle Époque auf Sonnenberg

### Literatur

Unterwegs auf der Axenstrasse 1911-1939. Photographien von Michael Aschwanden. Hrsg. von Melk Imboden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Luzern. Benteli Verlag Bern 2003.

Ulrich Schenk: Idyllen und Ideale am Rhein. Landschaftsdarstellung von Schweizer Kleinmeistern um 1800. In: Susanne Bieri, Graphische Sammlung der Schweizerischen Landesbibliothek (Hrsg.): «Als regne es hier nie...». Bd. 1. Basel 2003.

## *Kurzinformationen*

### Seebilder (Waldstätterweg POI 24)



*Jakob Joseph Zelger 1847*

**Zahlreiche Landschaftsmaler mit internationalem Renomé haben den Vierwaldstättersee auf verschiedene Weise porträtiert. Besonders im 19. Jahrhundert war er wegen seiner landschaftlichen Dramatik und ideologischen Bedeutung sowohl bei den Malern wie bei der vermögenden Kundschaft ein beliebtes Sujet.**

Während die grossformatigen Ölbilder von Alexandre Calame und Charles Giron, dem Schöpfer des Gemäldes «Hort der Freiheit» im Nationalratssaal des Schweizer Parlaments, die heroisierende Seite der Landschaft als Symbol der Schweizer Geschichte hervorheben, betonen die mit Licht und Farben spielenden Landschaftsporträts von Jakob Joseph Zelger oder Robert Zünd die Lieblichkeit und Idylle der Landschaft. Weltweit bekannt sind die Aquarelle William Turners, die ein vibrierendes Zusammenspiel von Farbe und Licht zwischen See und Bergen zeigen und damit als Vorläufer des Impressionismus gelten.

## *Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg*

### **Zur Belle Époque:**

- POI 01 Brunnen: Brunnen: Kurort mit Weltruhm in der Belle Époque
- POI 08 Husen: Schweizer Luxushotellerie in der Belle Époque
- POI 43 Beckenried: Zentralschweizer Tourismus nach dem Ende der Belle Époque

### ▪ **Zu Bilder und Tourismus**

- POI 16 Wagenmoos: Tourismustheorien
- POI 24 Seeblick: Seebilder

### ▪ **Zu Aussichtsstrassen und Autos**

- POI 02 Seestrasse: Autotourismus
- POI 03 Oberholz: Aussichtstourismus
- POI 04 Oberholz: Wege und Fremdenverkehr

## *Quellenangaben im Arbeitsblatt der Schülerinnen und Schüler*

### **Textquellen**

#### **D1-D3**

Ulrich Schenk, – Schweizer Kleinmeister, Band 1, in: Susanne Bieri (Hrsg.), „Als regne es hier nie...“, Graphische Sammlung der Schweizerischen Landesbibliothek, Basel 2003, S. 29-52.

### **Bildquellen**

#### **Q1**

Bl Euler, Johann Heinrich, Vater: Brunnen, von Norden und Urnersee gegen Flüelen; Brunnen; Umrissradierung, gouachiert, 1820  
(siehe: <https://commons.wikimedia.org/>)

#### **Q2**

Birmann Peter, 1810, Umrissradierung koloriert:  
Sursee und Umgebung mit Sempachersee und Alpen; Sursee; Umrissradierung, koloriert  
(siehe: <https://commons.wikimedia.org/>)

**Q3**

Bleuler, Johann Heinrich, Vater, Rütli, von Norden; Rütli; Gouachemalerei, 1837  
(siehe: <https://commons.wikimedia.org/>)

**Q4**

Schmid, David Alois, Luzern, von Südosten; Luzern; Aquarell, 1820  
(siehe: <https://commons.wikimedia.org/>)

## *Lösungen zum Arbeitsblatt 1*

**1.**

INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN

**2.**

- Q4 A Luzern am See
- Q1 B Brunnen und der Urnersee – gegen Flüelen
- Q2 C Sursee und Umgebung – mit Sempachersee und Alpen
- Q3 D Das Rütli am Urnersee

**3.**

INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN

**4.**

INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN

**5.**

Die Referate werden im Unterricht vorbereitet und auf der Exkursion gehalten.

## Materialien

Q1



▲ Entstanden 1820

▼ Entstanden 1810

Q2



Q3



▲ Entstanden 1837

Q4

▼ Entstanden 1820



**D1****Der Beginn des Schweizer Tourismus im 18. Jahrhundert**

Den Forschern und Gelehrten folgten ab dem 17. Jahrhundert junge Adelige und Angehörige des Besitzbürgertums, die zu Bildungszwecken auf einer «Grand Tour» Europa bereisten. Bekanntestes Beispiel einer solchen Tour sind wohl diejenigen des jungen Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), die ihn 1775 und 1779 in die Schweiz führten. Aus dem Begriff «Grand Tour» leitete sich später der Begriff «Tourist» ab. Die Schweiz durchquerten die bildungsbeflis-senen «Touristen» anfangs meist nur, um das Hauptziel ihrer Reisen, die antiken Stätten Itali-ens zu erreichen. Auf ihrer Durchreise durch die Schweiz besichtigten sie vorab historische Stätten sowie Orte mit militärischem oder handelspolitischem Wert, aber auch Natursehenswür-digkeiten wie den Genfersee mit dem Mont Blanc, das Berner Oberland mit dem Brienersee sowie die Rigi als der Panoramaberg schlechthin.

**D2****Die Reiseerinnerungen im Gepäck - Souvenirbilder**

Die begüterten und belesenen Gesellschaftskreise in den Städten und an den Höfen Europas wählten die Alpen zum attraktiven Reiseziel; parallel dazu wuchs das Interesse an Souvenirbil-dern, die ein «realistisches» Bild der zuvor bereisten Natur festhalten sollten. Auf diese Nach-frage reagierten verschiedene Schweizer Künstler, die Kleinmeister, mit einer Vielzahl von Wer-ken in unterschiedlichster Form und Aufmachung. Dank ihres kleinen Formats konnten diese Bilder problemlos im Reisegepäck transportiert werden.

**D3****Schweizer Kleinmeister und ihre Bilderproduktion**

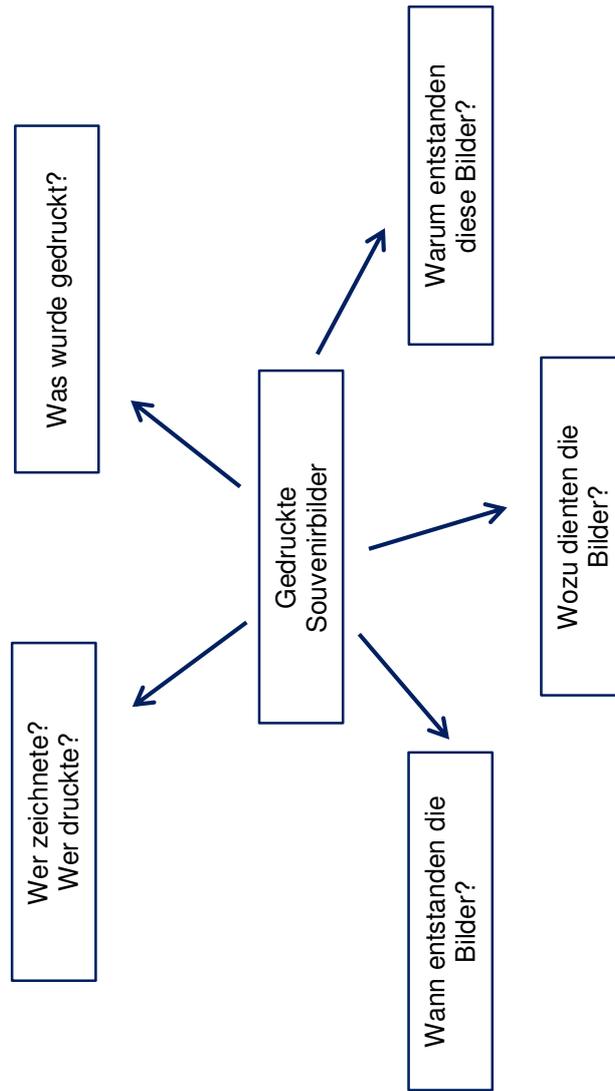
Schweizer Kleinmeister nannte man Maler der Schweiz, die von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Landschafts- und Stadtmotive vor Ort in ihren Skizzenbüchern fest-hielten, um sie später in ihrer Werkstatt radieren zu lassen und dann an wohlhabende Touristen verkauften. In ihrer Werkstatt arbeiteten Lehrlinge und Gesellen, die von der Vorlage ihres Meisters einen Stich oder eine Radierung anfertigten, ausdrückten, kolorierten und an Sammler verkauften.

Führend in der Herstellung malerischer Veduten<sup>1</sup> der hiesigen Sehenswürdigkeiten und Natur-schauspiele war der Winterthurer Johann Ludwig Aberli (1723-68). In seiner Werkstatt in Bern, einem Ausgangspunkt zur Reise ins äusserst beliebte Berner Oberland, hatte er in den 1760er Jahren die nach ihm benannte «Aberlische Manier» entwickelt: eine Vorlage in Aquarelltechnik wurde auf eine Kupferplatte übertragen und mit deren Hilfe eine Anzahl Umrissradierungen des Motivs hergestellt. Die Drucke wurden anschliessend von Gehilfen nach Vorgaben des Aqua-rells koloriert und erhielten so den Charakter des Originals. Die kolorierte Umrissradierung wurde schnell zum Markenzeichen der Kleinmeister-Ateliers. Das angebotene Bildprogramm beschränkte sich nicht nur auf topografisch exakte Landschaftsveduten, sondern umfasste auch Trachten- und Genrebilder, die die Glückseligkeit und Lebenslust der Landbevölkerung priesen. Nach 1800 war Aberlis Technik der Umrissradierung durch das Aquatinta-Verfahren abgelöst worden. Eine Aquatinta liefert nicht Umrisse, sondern Flächen in beliebig abgestuften Grautö-nen, was das Kolorieren vereinfacht. Zudem erzielt die Aquatinta auch eine befriedigende Wir-kung, wenn sie im unkolorierten Zustand belassen wird, was die Herstellung preiswerterer Dar-stellungen für ein anderes Zielpublikum ermöglichte.

---

<sup>1</sup> Vedute ist eine wirklichkeitsgetreue Abbildung einer Landschaft.

**Mindmap**



## Auftrag

1. a) Welches Bild spricht dich am meisten an? Beschreibe das Bild in eigenen Worten.  
b) Was möchtest du zu diesem Bild wissen? Formuliere drei Fragen zum Bild.
  
2. Versuche herauszufinden, welche Motive und Orte in den Bildern dargestellt werden.  
**Ordne die folgenden Motive und Orte (A – D) den jeweils passenden Bildern Q1 – Q4 zu und notiere sie direkt zu den Bildern.**  
  
A      Luzern am See  
B      Brunnen und der Urnersee – gegen Flüelen  
C      Sursee und Umgebung – mit Sempachersee und Alpen  
D      Das Rütli am Urnersee
  
3. Ergänze das Mindmap auf der vorherigen Seite mit Informationen aus D1 – D3.
  
4. Wenn du auf einer Reise bist, bringst du jeweils ein Souvenir nach Hause?  
Falls ja, warum machst du das? Welche Art von Souvenirs bringst du mit?  
Falls nein, warum machst du das nicht?  
Erläutere deine Meinung zu «Souvenirs» anhand eines konkreten Beispiels.
  
5. **Als Vorbereitung für die Exkursion**  
**Warum förderten die gedruckten Souvenirbilder der Kleinmeister den Tourismus in der Zentralschweiz?**  
Bereitet zu dieser Frage ein Referat von 5min in eurer Gruppe vor, das ihr auf der Exkursion euren Kolleginnen und Kollegen vorstellen werdet. Das Referat soll mit Bildern, die ihr aussucht und als A4-Plakate ausdruckt, illustriert werden.  
  
Überlegt euch gut, was ihr für das Referat draussen alles braucht (Notizen, A4-Plakate, Mäppchen etc.)

## *Kurzinformationen*

### Aussichtstourismus (Waldstätterweg POI 03)



*Rigi-Känzeli © ZHB Luzern*

**Trutzige Berge, liebliche Seen und romantisch verklärte Hirtenidylle. Angeregt von Reiseberichten und malerischen Bildern suchten im 19. Jahrhundert jährlich Tausende von Reisenden aus ganz Europa in der Zentralschweiz und ganz besonders auf der Rigi das ultimative Natur- und Aussichtserlebnis.**

Bilder, mit denen Maler wie William Turner im frühen 19. Jahrhundert die Landschaft am Vierwaldstättersee ästhetisch und romantisierend in Szene setzten, fanden europaweit Verbreitung und hatten für die Zentralschweiz eine unschätzbare Werbewirkung. Zusammen mit Panoramen und Alpendioramen, die in den grossen Städten Europas die Alpenidylle in überdimensionalen Guckkästen in Szene setzten, weckten sie im städtischen Bildungsbürger die Sehnsucht nach der perfekten Landschaft und nach dem idyllischen Naturerlebnis und trugen damit massgeblich zum Erfolg der Schweiz als Reisedestination bei.

## *Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg*

### **Zum Rigipanorama:**

- POI 03 Oberholz: Aussichtstourismus & die Bilderindustrie als Erfolgsfaktor des Fremdenverkehrs

## *Quellenangaben im Arbeitsblatt der Schülerinnen und Schüler*

### **Textquellen:**

- POI 17 Meggen: Rigi & Pilatus / Forscher und Gelehrte als Reiseponiere in der Schweiz
- POI 03 Oberholz: Die Bilderindustrie als Erfolgsfaktor des Fremdenverkehrs

### **Bildquellen:**

#### **Q1 und Q2**

Panorama vom Rigi-Berg gestochen von J. Scheurmann 1820. Vermehrt und berichtigt 1822.  
<http://www.harteveld.ch/91023.jpg>

#### **Q3**

Rigi-Panorama um 1553  
<http://www.zvab.com/buch-suchen/textsuche/rigi-panorama>

## *Zusatzmaterial:*

- Helga Dirlinger. Bergbilder. Die Wahrnehmung alpiner Wildnis am Beispiel der englischen Gesellschaft 1700-1850. Frankfurt a.M./New York 2000.
- Madlena Cavelti Hammer. Panoramen für Touristen. In: Augenreisen. Das Panorama der Schweiz. Bern 2001, 91-109.

## Lösungen

### 1. a) und b) INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN

#### 2. Bilder locken Touristen an den Vierwaldstättersee

Nach den Naturforschern und den Schriftstellern lenkten seit dem 18. Jahrhundert auch die Maler den Blick auf die Schönheiten der Natur. So wurden zum Beispiel **Berge und Seen** zu häufigen Motiven der Malerei.

1815 erstellte der Zürcher Heinrich Keller (1778 – 1862) ein schönes Rigi-Panorama, das in ganz Europa eine grosse Verbreitung fand. Keller zeichnete in seinem Rigi-Panorama die genauen **Umrisse** der Berge und beschriftete sein Bild wie eine **Landkarte**. Von seiner Hand stammen übrigens auch die ersten Schweizer Schulkarten (1823), Schulwandkarten (1830) und der älteste Schweizer Schulatlas (1842). Die Bekanntheit vieler Aussichtspunkte der Schweiz geht auf seine Panorama-Malerei zurück. Weit über die Schweiz hinaus hatte der Zürcher einen sehr guten Ruf und wurde oft «**Kartenkeller**» genannt.

Ein Panorama ist eine **360-Grad-Rundsicht**. Es hilft den Reisenden sich in der Landschaft zu rechtfinden, diente aber auch der **Vorfreude** auf eine Bergaussicht, entschädigte **bei schlechtem Wetter** für eine verpasste Aussicht oder hielt zu Hause die **Erinnerung** an das Bergerlebnis wach. Die langen Panoramastreifen wurden meist zu handlichen Flyern **gefaltet**, so dass sie problemlos transportiert und von den Reisenden an Ort und Stelle verwendet werden konnten.

Das Rigi-Panorama von Keller war der Auslöser dafür, dass in späteren Jahren viele **Postkarten** gedruckt und von den Gästen nach ganz Europa verschickt wurden. Diese verschiedenen, kleinen Souvenirbilder von der Rigi und der Zentralschweizer wurden zu **günstigen** Preisen verkauft. Allein für die Rigi entstanden bis 1930 rund 5'000 verschiedene Ansichtskarten, von denen einige mehr als eine Million Mal gedruckt wurden.

Mitte des 19. Jahrhunderts kamen riesige **Ölbilder** dazu, welche die Landschaft rund um den Vierwaldstättersee zeigten. Sie waren im Gegensatz zu Kellers Panorama viel **theatralischer**. Bekannteste Beispiele sind die Bilder des Genfers Alexandre **Calame** (1810 – 1864) und die Werke des englischen Malers Joseph Mallord William **Turner** (1775 – 1851). Turner hat während vierzig Jahren den Vierwaldstättersee immer wieder besucht. Auch seine Bilder wurden in ganz Europa ausgestellt und verkauft.

Die Entdeckung der Schweizer Alpenwelt durch bekannte Schriftsteller und Maler, machte die Schweiz zum Reiseland Nummer 1 für viele Europäer.

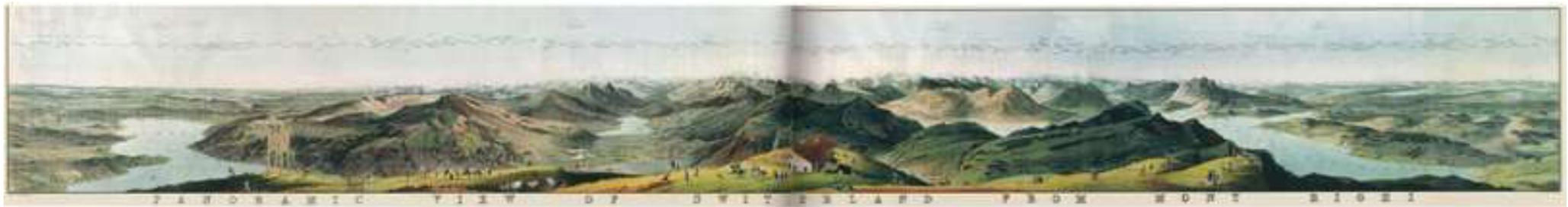
### 3. INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN

### 4. INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN

5. Die Referate werden im Unterricht vorbereitet und auf der Exkursion gehalten.

## Materialien

### Q1 Das Rigi-Panorama von Heinrich Keller (1815)



### Q2 Rigi-Panorama von Heinrich Keller 1822 – so wurden sie verkauft



### D1 Bilder locken Touristen an den Vierwaldstättersee

Nach den Naturforschern und den Schriftstellern lenkten seit dem 18. Jahrhundert auch die Maler den Blick auf die Schönheiten der Natur. So wurden zum Beispiel ..... zu häufigen Motiven der Malerei. 1815 erstellte der Zürcher Heinrich Keller (1778 – 1862) ein schönes Rigi-Panorama, das in ganz Europa eine grosse Verbreitung fand. Keller zeichnete in seinem Rigi-Panorama die genauen ..... der Berge und beschriftete sein Bild wie eine ..... Von seiner Hand stammen übrigens auch die ersten Schweizer Schulkarten (1823), Schulwandkarten (1830) und der älteste Schweizer Schulatlas (1842). Die Bekanntheit vieler Aussichtspunkte der Schweiz geht auf seine Panorama-Malerei zurück. Weit über die Schweiz hinaus hatte der Zürcher einen sehr guten Ruf und wurde oft «.....» genannt.

Ein Panorama ist eine ..... Es hilft den Reisenden sich in der Landschaft zurechtfinden, diente aber auch der ..... auf eine Bergaussicht, entschädigte ..... eine verpasste Aussicht oder hielt zu Hause die ..... an das Bergerlebnis wach. Die langen Panoramastreifen wurden meist zu handlichen Flyern ....., so dass sie problemlos transportiert und von den Reisenden an Ort und Stelle verwendet werden konnten.

Das Rigi-Panorama von Keller war der Auslöser dafür, dass in späteren Jahren viele ..... gedruckt und von den Gästen nach ganz Europa verschickt wurden. Diese verschiedenen, kleinen Souvenirbilder von der Rigi und der Zentralschweizer wurden zu .....Preisen verkauft. Allein für die Rigi entstanden bis 1930 rund 5'000 verschiedene Ansichtskarten, von denen einige mehr als eine Million Mal gedruckt wurden.

Mitte des 19. Jahrhunderts kamen riesige ..... dazu, welche die Landschaft rund um den Vierwaldstättersee zeigten. Sie waren im Gegensatz zu Kellers Panorama viel ..... Bekannteste Beispiele sind die Bilder des Genfers Alexandre ..... (1810 – 1864) und die Werke des englischen Malers Joseph M. W. .... (1775–1851). Turner hat während vierzig Jahren den Vierwaldstättersee immer wieder besucht. Auch seine Bilder wurden in ganz Europa ausgestellt und verkauft.

Die Entdeckung der Schweizer Alpenwelt durch bekannte Schriftsteller und Maler, machte die Schweiz zum Reiseland Nummer 1 für viele Europäer.

#### Fehlende Wörter:

Calame / Turner / Vorfremde / günstigen / 360-Grad-Rundsicht / Berge und Seen / Ölbilder / bei schlechtem Wetter / Kartenkeller / Postkarten / theatralischer / Umrisse / gefaltet / Landkarte / Erinnerung

### D2 Mein Rigi-Panorama aus dem Jahre 2050



#### Bildlegende:

- |         |          |
|---------|----------|
| 1 ..... | 6 .....  |
| 2 ..... | 7 .....  |
| 3 ..... | 8 .....  |
| 4 ..... | 9 .....  |
| 5 ..... | 10 ..... |

## Auftrag

1. Schau dir zuerst Q1-Q3 ganz genau an.
  - a) Formuliere Vermutungen, wozu Q1-Q3 gedient haben könnten.
  - b) Was möchtest du zu diesem Bild wissen? Stelle mindestens 3 verschiedene Fragen an das Bild.
  
2. Fülle die fehlenden Wörter in D1 so in den Text, dass es passt.
  
3. Braucht es heute noch immer Panorama-Bilder? Begründe deine Meinung.
  
4. Wie könnte das Rigi-Panorama in Zukunft, im Jahr 2050, aussehen?  
Folgende Stichworte können dir helfen und Ideen geben:
  - Verkehrsmittel
  - Menschen
  - Freizeitangebote
  - Übernachtungsmöglichkeiten
  - LandschaftZeichne deine Vision direkt in D2 und beschrifte deine Elemente direkt unten dran in der Legende.
  
5. Als Vorbereitung für die Exkursion  
Warum förderten die gedruckten Panorama-Darstellungen den Tourismus in der Zentralschweiz?  
Bereitet zu dieser Frage ein Referat von 5min in eurer Gruppe vor, das ihr auf der Exkursion euren Kolleginnen und Kollegen vorstellen werdet.  
Das Referat soll mit Bildern, die ihr aussucht und als A4-Plakate ausdruckt, illustriert werden.  
  
Überlegt euch gut, was ihr für das Referat draussen alles braucht (Notizen, A4-Plakate, Mäppchen etc.)

## *Kurzinformationen*

### Seebilder (Waldstätterweg POI 24)



*Jakob Joseph Zelger 1847*

**Zahlreiche Landschaftsmaler mit internationalem Renomé haben den Vierwaldstättersee auf verschiedene Weise porträtiert. Besonders im 19. Jahrhundert war er wegen seiner landschaftlichen Dramatik und ideologischen Bedeutung sowohl bei den Malern wie bei der vermögenden Kundschaft ein beliebtes Sujet.**

Während die grossformatigen Ölbilder von Alexandre Calame und Charles Giron, dem Schöpfer des Gemäldes «Hort der Freiheit» im Nationalratssaal des Schweizer Parlaments, die heroisierende Seite der Landschaft als Symbol der Schweizer Geschichte hervorheben, betonen die mit Licht und Farben spielenden Landschaftsporträts von Jakob Joseph Zelger oder Robert Zünd die Lieblichkeit und Idylle der Landschaft. Weltweit bekannt sind die Aquarelle William Turners, die ein vibrierendes Zusammenspiel von Farbe und Licht zwischen See und Bergen zeigen und damit als Vorläufer des Impressionismus gelten.

## *Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg:*

### **Zum Thema Ölbilder mit dem Sujet «Natur, Idylle, Freiheit & Demokratie»:**

- POI 09: Kritik an der touristischen Vermarktung des schweizerischen Hirtenidylls
- POI 16: Naturidylle als touristischer Wert
- POI 23: Richard Wagners Idylle am Vierwaldstättersee
- POI 24: Bilder vom Vierwaldstättersee

### **Zum Thema «Kunst & Literatur: Schillers Tell und andere Helden»:**

- POI 12: Der Vierwaldstättersee als Reiseziel berühmter Monarchen
- POI 18: Der Vierwaldstättersee - eine Märchenlandschaft?
- POI 49: Drama am Urnersee

### **Zum Thema «Bilder und Tourismus»:**

- POI 16: Tourismustheorien

## *Quellenangaben zum Arbeitsblatt*

### **Textquellen:**

- POI 24: Seeblick – Bilder vom Vierwaldstättersee
- POI 16: Naturidylle als touristischer Wert

### **Q1**

**Z1:** Heinrich Zschokke: Die klassischen Stellen der Schweiz, Abt. I. Bern 1838, S. 51.

**Z2:** Reiseführer 1837: Der Vierwaldstätter See mit seinen klassischen Ufern. Ein Hand- und Erinnerungsbuch der Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstätter See, Luzern 1837, Nachdruck von 1980, S. 14.

**Z3:** Das Reisetagebuch von Auguste von Littrow. Hrsg. von Conrad Ulrich. Zürich 1965, S. 71.

### **Bildquellen:**

**Q2:** Alexandre Calame: Lac des Quatre Cantons. Ölbild von 1851. © Musée d'art et d'histoire Neuchâtel.

**Q3:** Jakob Joseph Zelger: Blick über den Vierwaldstättersee von 1847. Download von Wikimedia Commons (<http://commons.wikimedia.org/>)

**Q4:** Robert Zünd Luzern im Abendlicht von Tribtschenhorn. Datum unbekannt. aus: Kunstmuseum Luzern/Susanne Neubauer (Hg): Robert Zünd. Luzern 2004, S. 87.

**Q5:** Charles Giron: Die Wiege der Eidgenossenschaft. Monumentales Landschaftsbild von 1901. Fotografie des Bildes im Nationalratssaal in Bern von Peter Mosimann. Download von Wikimedia Commons:([http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ca/Painting\\_Swiss\\_National\\_Council.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ca/Painting_Swiss_National_Council.jpg))

### Zusatzmaterial

Kunstmuseum Luzern (Hg): Bilder vom Vierwaldstättersee. Katalog der Ausstellung vom 10. Juni bis 1. Oktober 2006. Luzern 2006.

Barbara Piatti: Tells Theater. Eine Kulturgeschichte in fünf Akten zu Friedrich Schillers Wilhelm Tell. Basel 2004.

**Q6:** J.M.W. Turner, Joseph Mallord William Turner, The Red Rigi. Aquarell von 1842.  
© National Gallery of Victoria, Melbourne. Download von Wikimedia Commons.

## *Lösungen zum Arbeitsblatt*

2. INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN

3. INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN  
→ANGABEN ZU DEN BILDERN AUF DEM ARBEITSBLATT

4. Die Referate werden im Unterricht vorbereitet und auf der Exkursion gehalten.

## *Zusatzinfos für Lehrpersonen: Aquarell von J.M.W. Turner*

Der englische Maler Joseph Mallord William Turner war ein Zeitgenosse von Alexandre Calame (1775 – 1851). Turner hat während vierzig Jahren den Vierwaldstättersee immer wieder besucht. Auch seine Bilder wurden in ganz Europa ausgestellt und verkauft.

Der englische Maler Joseph Mallord William Turner (1775–1851) war einer der grössten englischen Künstler und Vorläufer der impressionistischen Bewegung. Auf seinen jährlichen Sommerreisen in die Schweiz von 1841 bis 1844 fing er die dramatischen Licht- und Wetterstimmungen über dem Vierwaldstättersee in zahlreichen Aquarellen ein. In seinen Werken ist der See nicht bloss eine Projektionsfläche für die dramatische Darstellung der Bergwelt. See, Himmel und Berge sind gleichwertige Elemente und prägen gemeinsam in einem vibrierenden Zusammenspiel von Farbe und Licht eine einmalige Landschaft. Wie sein Zeitgenosse, Alexandre Calame, suchte er nach dem Atmosphärischen.

### Q6



*J.M.W. Turner, The Red Rigi, Aquarell von 1842*

## Materialien

### D1 Der Vierwaldstättersee wird zum Touristen-Magnet

Die Suche nach der unberührten, friedlichen und gesunden Natur war im 19. Jahrhundert der wichtigste Grund, warum die Menschen reisten. Die Touristen aus ganz Europa sahen in der Natur und im Landleben das Gegenteil zu ihrer Alltagswelt in den Städten mit den Fabriken. Reisen wurde zur Flucht vor dem Alltag. Reiche Städter reisten auf den Spuren von romantischen Schriftstellern und ihren Büchern, sowie von Malern und ihren Bildern, welche die idyllische Natur und freiheitliche Schweizer «Hirtenvolk» verherrlichten. Die Natur, die vielen historischen Orte um den See, die gute Erreichbarkeit und ein früher Ausbau der Eisenbahnlinien, Dampfschifftransporte, Postkutschenfahrten, sowie der Bau von Hotels machten die Zentralschweiz um den Vierwaldstättersee im Laufe des 19. Jahrhunderts neben der Genfersee-Region und dem Berner Oberland zur bekanntesten und meistbesuchten Tourismusregion der Schweiz.

### Q1 Reisende aus ganz Europa schwärmen vom Vierwaldstättersee und seiner Umgebung

Zahlreiche begeisterte Reiseberichte lassen erahnen, wie sehr die Landschaft um den Vierwaldstättersee die Reisenden des 19. Jahrhunderts in ihren Bann zog.

Einige vergleichen sie mit einem dramatischen Theaterstück:

**Z1:** «*Es gab (und gibt) wenige Landschaften, die eine vergleichbare Theatralik und Kulissenhaftigkeit aufweisen [...] wie der Vierwaldstättersee. Ihm ist etwas Opernhafte, etwas Effektherrschendes eigen.*» (Heinrich Zschokke 1838)

Andere betonen die wichtige Schweizer Geschichte, welche an den Ufern des Vierwaldstättersees stattgefunden hat:

**Z2:** «*Der Vierwaldstättersee [...] gehört wegen seines malerischen großen und schauerlichen Charakters und der außerordentlichen Mannigfaltigkeit seiner Umgebung zu den anziehendsten Gewässern der Schweiz. An seinen Ufern wurde die schweizerische Freiheit gegründet. Überall begegnet man Erinnerungen jener Zeit [...].*» (Reiseführer 1837)

Wieder andere beschwören die romantische, zauberhafte Natur. Vor allem die Wasseroberfläche des Sees, welche die Bergwelt spiegelt und die Wirkung vervielfacht. Oder wie es eine Reisende aus Österreich 1846 formulierte:

**Z3:** «*Die Fahrt auf dem Vierwaldstättersee ist wahrscheinlich die schönste, die man auf diesem Erdenrund machen kann, denn der See [...] enthält in seinen reichen und mannigfaltigen Uferansichten alles, was Seen überhaupt Reizendes zu bieten haben. Die liebliche kleine Idyllenlandschaft, die grossartige Felsmasse, das freundliche Wiesen- und Waldgelände mit der Kirche und dem Bauernhofe und der majestätische Alpengipfel mit seinen Schneefeldern, Wildbächen und Eisblöcken spiegeln sich mit gleicher Klarheit in seiner dunkelgrünen Wasserfläche.*» (Auguste v. Littrow: Schweizer Reise 1846)

### Bekannte Maler malen die Vierwaldstättersee-Helden in Öl

Zahlreiche bekannte Landschaftsmaler haben den Vierwaldstättersee und seine Umgebung auf verschiedene Weise porträtiert. Besonders im 19. Jahrhundert war der See sowohl bei den Malern wie bei der reichen Kundschaft sehr beliebt. Die grossformatigen Ölbilder von Alexandre Calame und Charles Giron zeigen den Vierwaldstättersee und seine Landschaft als Symbol für die Schweizer Geschichte. An seinen Ufern wurde die Schweiz gegründet (Rütlichschwur 1291) und kämpfte der Nationalheld Wilhelm Tell für die Freiheit der Eidgenossen gegen den Landvogt Gessler und die Habsburger (Tellsplatte und Hohle Gasse, um 1307). Die Landschaftsporträts von Jakob Joseph Zelger oder Robert Zünd andererseits betonen die Lieblichkeit und Idylle (Paradies) der Landschaft rund um den Vierwaldstättersee. Ihre Werke spielen mit dem Licht und den Farben, welche sich zauberhaft auf der Wasseroberfläche des Sees spiegeln.

#### Q2: Alexandre Calame, Der Vierwaldstättersee (Ölbild von 1815)

Alexandre Calame (1810–1864) war ein international erfolgreicher Genfer Landschaftsmaler und als *der* Schweizer Maler der Romantik bekannt. Er liebte Berg- und Seenedyllen und begann 1848 das Erlebnis der heroischen<sup>1</sup> Bergkulisse rund um den türkisfarbenen Urnersee in grossformatigen Ölbildern einzufangen. Seine Bilder kamen dem Wunsch der reichen Leute Europas nach idyllischen Naturbildern sehr entgegen, so dass sich Calame zu einer Massenproduktion verleiten liess, die allerdings ab den 1850er-Jahren in künstlerischen Kreisen auch zunehmend kritisiert wurde.



<sup>1</sup> Heroisch bedeutet heldenhaft, kühn, stolz, mutig, unerschrocken, kämpferisch. Die Felsen werden also wie Kämpfer und Helden dargestellt. Sie stehen für die Eidgenossen, welche sich für Freiheit gegen die Habsburger (Österreicher) eingesetzt haben. Sie sind also ein Symbol für das Schweizer Volk und ihre Nationalhelden (z.B. Wilhelm Tell)

**Q3: Jakob Joseph Zelger, Blick über den Vierwaldstättersee (Ölbild von 1847)**

J.J. Zelger (1812–1885) aus Stans wurde vor allem durch seine Auftragswerke für Queen Victoria aus England bekannt, welche er anlässlich ihres Aufenthalts in der Zentralschweiz 1868 schuf. Als Schüler von Calame konzentrierte er sich auf die romantisierende<sup>2</sup> Darstellung der Alpenwelt. Sein Atelier lag direkt neben dem Hotel Schweizerhof in der Stadt Luzern und war ein beliebter Treffpunkt der vermögenden Luzern-Reisenden.



---

<sup>2</sup> Romantisierend bedeutet verträumt, gefühlvoll, schwärmerisch, paradiesisch, friedlich. Auch: fern der Stadt, ländlich.

**Q4: Robert Zünd, Luzern im Abendlicht von Tribtschenhorn (Datum unbekannt)**

Ein Schüler Jakob Zelgers und Alexandre Calames war Robert Zünd (1827–1909), der ähnlich wie seine künstlerischen Vorbilder zum Spezialist für Landschaftsbilder vom Vierwaldstättersee wurde. Zünd porträtierte jedoch nicht die touristisch gesuchten, sondern die eher unbekannteren Abschnitte des Sees. Nebst dem Erlebnis von Naturlandschaften ermöglichte Zünd den Bildbetrachtern das Eintauchen in Stimmungen und Atmosphären, die zu Tagträumerei und Vergnügen Anlass boten.



**Q5: Charles Giron, Die Wiege der Eidgenossenschaft  
(Monumentales<sup>3</sup> Landschaftsbild von 1901)**

Charles Giron (1850–1914) war ein in ganz Europa bekannter Landschafts- und Figurenmaler aus Genf. Sein riesiges Landschaftsbild unten, zeigt die Rütliwiese am Vierwaldstättersee – den Ort, auf dem die Eidgenossenschaft ihren Anfang nahm (Rütli Schwur von 1291). Sein Werk hängt heute noch im Bundeshaus in Bern (Nationalratssaal)



---

<sup>3</sup> Monumental bedeutet gewaltig, riesengross, gigantisch. Ein Monument ist aber auch ein Denkmal. Giron hat also ein riesengrosses Denkmal für die heutigen Schweizerinnen und Schweizer geschaffen, in dem er den Ort, an welchem die Eidgenossenschaft «geboren» wurde (Rütli/Rütli Schwur), mit seinem Werk verewigt hat.

## Auftrag

1. Schau dir zuerst alle Materialien **D1 und Q1 – Q5** genau an.
  
2. Welches Zitat passt zu welchem Bild?  
Ordne in **Q1** die **Zitate Z1 – Z3** je einem der Bilder **Q2 – Q5** zu.  
Begründe deine Zuordnung.
  
3. a) Wähle aus den **Bildern Q2 – Q5** dasjenige aus, das dir am besten gefällt.  
  
b) Beschreibe und analysiere anschliessend mithilfe des Rasters auf der nächsten Seite dein Bild.  
Achte auf präzise Antworten zu den einzelnen Fragen.
  
4. **Als Vorbereitung für die Exkursion**  
**Warum förderten die Ölbilder den Tourismus in der Zentralschweiz?**  
Bereitet zu dieser Frage ein Referat von 5min in eurer Gruppe vor, das ihr auf der Exkursion euren Kolleginnen und Kollegen vorstellen werdet. Das Referat soll mit Bildern, die ihr aussucht und als A4-Plakate ausdruckt, illustriert werden.  
  
Überlegt euch gut, was ihr für das Referat draussen alles braucht (Notizen, A4-Plakate, Mäppchen etc.)

	Fragenkatalog	Stichworte zu «meinem» Ölbild
1	<p><b>Der erste Eindruck</b></p> <p>Warum hast du dich für dieses Ölbild entschieden? Wie ist der erste Eindruck, den du vom Bild hattest? Welche Wirkung hat das Bild auf dich: Gefühle, Stimmung, an was erinnert dich das Bild?</p>	
2	<p><b>Fakten zum Bild</b></p> <p>Wer hat das Bild gemalt?</p> <p>Wann hat er es gemalt?</p> <p>Wie lautet der Titel des Bildes?</p> <p>Womit ist es hergestellt?</p> <p>Weisst du etwas über die Grösse des Bildes?</p> <p>Wo ist der heutige Standort des Bildes?</p> <p>Weisst du etwas über den Auftraggeber/die Auftraggeberin?</p> <p>Wozu hat der Künstler das Bild gemalt? Zweck? Denke auch an die Texte zur Tourismusgeschichte und die Zitate aus dem 19. Jahrhundert, die du gelesen hast (AB 3)!</p>	Ölfarbe auf Leinwand
3	<p><b>Inhalt und Aufbau des Bildes</b></p> <p>Thema des Bildes?</p> <p>Was ist auf dem Bild zu sehen (Gegenstände, Menschen, Tiere, Natur...) und wo?</p> <p>Im .... Vordergrund</p> <p>Im .....Mittelgrund</p> <p>Im .....Hintergrund</p> <p>Farben, Licht, Schatten, hell, dunkel, warm, kalt</p>	

4	<p><b>Darstellungsweise und Bildbotschaft</b>          Wie ist das Bild gemalt?          Sieht es aus wie eine Fotografie, wie echt (naturalistisch)? Zeigt das Bild eine «verschönerte», «zauberhafte» Landschaft (romantisierend)?</p> <p>Was will dir das Bild «sagen»?          Vergiss nicht, den Titel in deine Gedanken mit einzubeziehen!</p>	
5	<p><b>Wirkung des Bildes auf mich</b>          Was «höre» ich, wenn ich das Bild anschau?</p> <p>Was «schmecke» ich, wenn ich das Bild anschau?</p> <p>Was «rieche» ich, wenn ich das Bild anschau?</p> <p>Was «fühle» ich, wenn ich das Bild anschau?</p> <p>Was gefällt dir am Bild? Was gefällt dir nicht?</p>	

## *Kurzinformationen*

### Seebilder (Waldstätterweg POI 24)



*Jakob Joseph Zelger 1847*

**Zahlreiche Landschaftsmaler mit internationalem Renommée haben den Vierwaldstättersee auf verschiedene Weise porträtiert. Besonders im 19. Jahrhundert war er wegen seiner landschaftlichen Dramatik und ideologischen Bedeutung sowohl bei den Malern wie bei der vermögenden Kundschaft ein beliebtes Sujet.**

Während die grossformatigen Ölbilder von Alexandre Calame und Charles Giron, dem Schöpfer des Gemäldes «Hort der Freiheit» im Nationalratssaal des Schweizer Parlaments, die heroisierende Seite der Landschaft als Symbol der Schweizer Geschichte hervorheben, betonen die mit Licht und Farben spielenden Landschaftsporträts von Jakob Joseph Zelger oder Robert Zünd die Lieblichkeit und Idylle der Landschaft. Weltweit bekannt sind die Aquarelle William Turners, die ein vibrierendes Zusammenspiel von Farbe und Licht zwischen See und Bergen zeigen und damit als Vorläufer des Impressionismus gelten.

## *Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg:*

### **Zum Thema «Bilder und Tourismus»:**

- POI 16: Tourismustheorien
- POI 24: Bilder vom Vierwaldstättersee

### **Zum Thema «Aussichtsstrassen und Autos»:**

- POI 02: Autotourismus am Beispiel der Seestrasse
- POI 03: Die Bilderindustrie als Erfolgsfaktor des Fremdenverkehrs
- POI 04: Wege und Fremdenverkehr

## *Literatur*

Unterwegs auf der Axenstrasse 1911-1939. Photographien von Michael Aschwanden. Hrsg. v. Melk Imboden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Luzern, Benteli Verlag Bern, 2003.

## *Quellenangaben zum Arbeitsblatt (AB)*

### **AB 1: Textquellen D1–D6**

<http://blog.mypostcardapp.com/geschichte-der-postkarte-kurznachrichten-des-19-und-20-jahrhunderts/>

### **AB 2: Bildquellen**

- POI 48: Belle Epoque auf Seelisberg  
Postkarte 1: © Historisches Museum Luzern
- POI 46: Kuren auf Schöneegg  
Postkarte 2: Kuranstalt Schöneck um 1880. Aus: Riek/Rickenbacher 1998, S. 362.
- POI 29: Alpnachstad-Pilatusbahn  
Postkarte 3: Werbeplakat von 1894 © ZHB Luzern
- POI 38: Hammetschwand-ein Lift als Werbeträger  
Postkarte 4: © Historisches Museum Luzern
- POI 37: Felsenweg-Alpine Promenade  
Postkarte 5: © Historisches Museum Luzern
- POI 33: Stansstad-Wintertourismus in Engelberg  
Postkarte 6: Skifahrer oberhalb Engelberg © Staatsarchiv Nidwalden

- POI 34: Fürigen-Hotelbahn und Badelift  
Postkarte 7: © Staatsarchiv Nidwalden
- POI 43: Beckenried-Mittelklasstourismus  
Postkarte 8: Klewenalpbahn 1939 © Staatsarchiv Nidwalden
- POI 19: Lido/Verkehrshaus-GI's und Tourismus  
Postkarte 9: aus: D. Berthet (2010), Süsse Zeiten.
- POI 45: Rüttenen-Transittourismus  
Postkarte 10: aus: Schiedt: Strassengeschichte Kanton Luzern, 2010, S. 55 © vif Luzern.

## *Lösungen zu den Aufgaben in Arbeitsblatt 1*

1. D4    A    Lithographie
- D1    B    Die Vorläufer der Ansichtskarten
- D3    C    Der grosse Aufschwung
- D5    D    Fotopostkarten
- D6    E    Ansichtskarten fördern den Schweizer Tourismus
- D2    F    Die geteilte Adressseite

### 2. INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN

3. Die Referate werden im Unterricht vorbereitet und auf der Exkursion gehalten.

## *Lösungen zu den Aufgaben in Arbeitsblatt 2*

### INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN

## Materialien

### D1

1896 war es die österreichische Post, die sogenannte «Correspondenzkarten» einführte. Billiger und schneller als Briefe, wurden sie schnell zum Erfolgsmodell und Massenmedium. Von Bildern konnte anfangs auf den kleinen sepiafarbenen Kärtchen allerdings noch keine Rede sein. Sie wurden erst 1885 zugelassen.

Von einem zaghaften Beginn einer Ansichtskartenbranche kann ab etwa 1885 gesprochen werden. Frühere Karten sind sehr selten.

### D2

Die Adressseite war ursprünglich rein für die Briefmarke, Poststempel und Adressierung bestimmt. Es durfte kein Mitteilungstext aufgeschrieben werden und die Adresszeilen verliefen über fast die gesamte Breite dieser Kartenseite. Mitteilungen mussten auf die Bildseite geschrieben werden. Ab 1905 wurde die Adressenseite der Ansichtskarte in Deutschland geteilt, wobei die linke Seite für Mitteilungen zur Verfügung stand. Ab 1. April 1905 war die geteilte Anschriftseite in Deutschland offiziell eingeführt.

### D3

Bis zum großen Durchbruch der Ansichtskarten in Deutschland dauerte es noch etwa bis 1896. Außerhalb des deutschsprachigen Raums wurden sie erst wenige Jahre später richtig populär. Ein Grund für die zunehmend größere Beliebtheit der Karten war der Einsatz der Chromolithografie, die bunte statt nur schwarz-weiß bedruckte Karten ermöglichte. Ein weiterer Grund war der anwachsende Tourismus, der durch den Massenverkehr entstand. Preisliche Attraktivität und Massenproduktion wurden durch den Einsatz der Schnellpresse ermöglicht.

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurden Ansichtskarten hauptsächlich für Grüße von Ausflügen und Reisen oder für Glückwünsche zum Geburtstag, zum Jahreswechsel sowie zu anderen feierlichen Anlässen verwendet. Reisen ins Ausland waren damals noch bei Weitem nicht so üblich wie heute. Daher wurde der Großteil der Karten innerhalb der Landesgrenzen verschickt. Im Ersten Weltkrieg wurden sehr viele Karten als Feldpost verschickt und in der Zeit des Nationalsozialismus oft als Propagandapostkarten verwendet. Aus der Zeit der Weltkriege stammen daher viele Karten mit chauvinistischen oder kriegsverherrlichenden Darstellungen. Nach dieser Zeit wurden Ansichtskarten zumeist wieder für kurze Mitteilungen von Reisen oder als zunehmend internationaler Urlaubsgruß verwendet.

Mit der Entwicklung und zunehmenden Verbreitung moderner Kommunikationsmittel (z. B. E-Mail, Soziale Netzwerke im Internet) und Bildtechnologien (z. B. Digitalfotografie, MMS) verliert die Ansichtskarte zusehends an Bedeutung.

**D4**

Die Lithografie ist eine alte, aus heutiger Sicht vergleichsweise aufwändige Drucktechnik, die nur für relativ kleine Auflagen verwendet werden konnte. Zunächst waren Lithografien fast immer einfarbig, ab etwa 1895 wurden Ansichtskarten überwiegend als mehrfarbige Chromolithografien gedruckt. Bei mehrfarbigen Lithografien werden verschiedene Farbschichten übereinander gedruckt. Es wurden meist zwei oder mehrere Einzelbilder eines Ortes bzw. einer Stadt um eine Hauptansicht bzw. Totalansicht gruppiert.

**D5**

Bis etwa um 1920 wurde für schwarz-weiße Fotokarten neben dem Lichtdruck oft der Bromsilberdruck verwendet. Spätere Fotokarten wurden gewöhnlich mit dem heute noch genutztem Offsetdruck hergestellt, zunächst in Schwarz-Weiß. Ab 1960 fanden Farbfotokarten im Vierfarbdruck immer mehr Verbreitung. Früher, als es noch keine echte Farbfotografie gab, wurden Karten des Öfteren – teils mit Schablonen – von Hand nachkoloriert. Ältere Fotokarten haben eine matte und neuere fast immer eine glänzende Bildoberfläche.

**D6**

Bilder trugen massgeblich zum Erfolg der Schweiz als Reiseland bei. Einen gewaltigen Multiplikatoreffekt hatten die Post- und Ansichtskarten, die sich ab den 1870er-Jahren grosser Beliebtheit erfreuten und in hohen Auflagen gedruckt und von den Gästen europaweit verschickt wurden. Allein für die Rigi entstanden bis 1930 rund 5'000 verschiedene Ansichtskarten, von denen einige in einer Millionenaufgabe gedruckt wurden.

## Auftrag

1. Ordne die folgenden Titel (A - F) den jeweils passenden Texten D1- D6 zu und notiere sie direkt zu den Texten.

- A Lithographie
- B Die Vorläufer der Ansichtskarten
- C Der grosse Aufschwung
- D Fotopostkarten
- E Ansichtskarten fördern den Schweizer Tourismus
- F Die geteilte Adressseite

2. Recherchiere nach passenden Bildern, mit denen du je die Texte D1-D6 passend illustrieren kannst. Erstelle eine übersichtlich beschriftete Dokumentation.

3. Als Vorbereitung für die Exkursion

Warum förderten die Ansichtskarten den Tourismus in der Zentralschweiz?

Bereitet zu dieser Frage ein Referat von 5min in eurer Gruppe vor, das ihr auf der Exkursion euren Kolleginnen und Kollegen vorstellen werdet. Das Referat soll mit Bildern, die ihr sucht und als A4-Plakate ausdruckt, illustriert werden.

Überlegt euch gut, was ihr für das Referat draussen alles braucht (Notizen, A4-Plakate, Mäppchen etc.)

*Material: Postkarte 1*



Wo?	Luxuriöse Grand Hotel Sonnenberg auf Seelisberg (UR)
Wann?	1875 (Belle Époque)
Warum?	Kuren, Luxus, historische Orte besuchen (Rütli/Schillerstein), Panorama geniessen
Wer?	Sehr berühmter Gast: Richard Wagner, dessen Frau 1854 in Seelisberg eine Molkenkur machte. Er selber interessierte sich vor allem fürs Rütli. Richard Wagner war übrigens ein deutscher Komponist, Dichter, Schriftsteller, Theaterregisseur und Dirigent. Von 1866 bis 1872 wählte er das Landhaus auf Tribtschen bei Luzern am Vierwaldstättersee zu seinem Wohnort.
Beschrieb des Ferienortes	Seelisberg deckte die Wünsche der Reisenden in der Belle Époque nach Erholung in einem günstigen Klima, nach spektakulären Bergpanoramen und nach Nähe zu historisch bedeutsamen Stätten in geradezu idealer Weise ab. Dies wusste auch der Gründer des Grand Hotels Sonnenberg zu nutzen. 1852 brach in Seelisberg das moderne Zeitalter an: Treib erhielt eine Anlegestelle für Dampfschiffe und im Dorf erwarb Michael Truttmann ein Gasthaus, das er in den Folgejahren zu einem Grandhotel mit Weltruf ausbauen sollte. Telegraf- und Postverbindung sowie Fahrstrassen nach Emmetten und Treib sorgten früh für den Anschluss des Hotels Sonnenberg an die grosse weite Welt. Das Hotel bot nicht nur Platz für Restaurant, Kegelbahn, Billardzimmer, Tanz- und Musiksaal sowie 100 Gästezimmer, sondern auch für einen Speisesaal, in dem man 500 Gäste verköstigen konnte. Gasbeleuchtung im Gebäude und auf der Promenade garantierte den neuesten Komfort und machte das Hotel des Nachts weitherum sichtbar. Erst spät kam dagegen die Bahnerschliessung: 1916 nahm die Drahtseilbahn Treib-Seelisberg den Betrieb auf, als der Kurort seinen Zenit bereits überschritten hatte.

**Aufgaben**

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## Postkarte 2



Wo?	Luft- und Kuranstalt Schöneck bei Emmetten (NW)
Wann?	um 1880 (Belle Époque)
Warum?	Kuren, Erholung und Geniessen
Wer?	Kurgast mit Lungenkrankheit
Beschrieb des Ferienortes	<p>Schöneck reagierte mit seiner Kuranstalt auf einen allgemeinen Trend der damaligen Zeit. In ganz Europa stieg die Zahl derjenigen, die unter den Nebenwirkungen von Industrialisierung und Verstädterung litten. Atemwegserkrankungen, Schwindsucht und Blutarmut, aber auch Hysterie und Zirkulationsstörungen waren auf dem Vormarsch. Wer es sich leisten konnte, versuchte seine körperlichen Beschwerden in den Luft- und Kuranstalten zu mildern, die nun in grosser Zahl in den Alpen und Voralpen entstanden, wo man auf die Heilkraft des Quellwassers und der frischen Alpenluft zählte.</p> <p>In den 1870er- und 1880er-Jahren legte man deshalb auf Schöneck eine grosszügige Parkanlage mit Parkbänken, Pavillons und Spazierwegen an. Dazu gehörte auch ein Spazierweg, der durch den Wald und über sonnige Bergwiesen zum Wasserfall in der Risletenschlucht führte.</p> <p>Neben dem Spazieren gehörte das Duschen unter dem kalten Wildbach neben dem Hotel, die Trinkkuren mit Ziegenmilch, Molke und frischem Quellwasser, sowie das Baden in der Molke, das Schwitzen im Dampfbad und die Massagen mit Wasserdüsen zum Kurprogramm.</p> <p>1890 stand Schöneck mit 158 Gästezimmern gleich hinter den Bürgenstock-Hotels an der Spitze der Nidwaldner Hotellerie. Auch technisch war Schöneck Pionier: seit 1883 lieferte ein eigenes Werk elektrischen Strom für Beleuchtung, medizinische Apparaturen und ein Waschhaus mit Dampftrieb.</p>

### Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## Postkarte 3



Wo?	Luzern – Alpnachstad (mit Dampfschiff) – auf Pilatus Kulm (mit Zahnradbahn)
Wann?	um 1900 (Belle Époque)
Warum?	Steilste Zahnradbahn der Welt, Panorama, See, Berge
Wer?	Technikbegeisterter Tagesausflügler, welcher in Luzern im Hotel übernachtete
Beschrieb des Ferienortes	<p>Mit der Eröffnung der steilsten Zahnradbahn der Welt von Alpnachstad zum Pilatus erlebte die bahntechnische Eroberung der Alpen am 4. Juni 1889 einen neuen Höhepunkt. Sie löste eine wahre Bergbahn-Euphorie aus, die in der Schweiz bis 1914 zur Realisation von fast zwanzig neuen Bergbahnen führte.</p> <p>In Erwartung grosser Touristenströme begann man 1887 auf dem Gipfel mit dem Bau des Hotels Pilatus Kulm, das 1890 eröffnet wurde. Es ergänzte das seit 1860 bestehende Hotel Bellevue, das mit der Erstellung des Obwaldner Touristenwegs Alpnachstad-Pilatus in Betrieb genommen worden war. Die Bergbahnen erfreuten sich bei den Touristen grösster Beliebtheit. Zusammen mit Eisenbahn und Dampfschiff rückten sie die Berggipfel näher zu den städtischen Zentren und machten sie für Tagesausflüge erreichbar. Ausserdem entsprachen sie der Technikbegeisterung der Belle-Époque-Reisenden.</p>

### Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## Postkarte 4

	<p><b>Hammetschwandlift beim Bürgenstock</b></p> <p><b>Inbetriebnahme 1905</b> Geschwindigkeit = 1 m/s – Fahrzeit knapp 3 min</p> <p><b>Umbau 1936</b> neue Kabine; Verstärkung des Turms Führungsschienen (Stahl statt Holz) Geschwindigkeit = 2.7 m/s Fahrzeit 62 s schnellster Aufzug Europas</p> <p><b>Sanierung 1960</b> Verstärkung des Turms; neuer Liftantrieb Geschwindigkeit = 4 m/s</p> <p><b>Sanierung 1992</b> Erweiterung Talstation; verglaste Kabine Geschwindigkeit= 3.15 m/s</p> <p><b>Luftschiff «Ville de Lucerne»</b> Luzerner Hoteliers wollten die Attraktivität ihrer Stadt für die «besseren» Gäste erhöhen und stiegen daher ins Fluggeschäft ein. Im Tribtschenmoos, zwei Kilometer südlich der Stadtmitte, wurde eine Luftschiffhalle mit 96m Länge und 46m Breite erbaut, zudem eine Gasfabrik zur Versorgung des Luftschiffs mit Wasserstoffgas. Der Flugbetrieb für Passagierrundflüge dauerte von 1910 bis 1912.</p>
Wo?	Hammetschwandlift beim Bürgenstock (daneben: Luftschiff «Ville de Lucerne»)
Wann?	1912 (Belle Époque)
Warum?	Schnellster Lift Europas, Panorama, Felsenweg
Wer?	Technikbegeisterter Hotelgast vom Hotel Bürgenstock
Beschrieb des Ferienortes	<p>Mit dem 150 Meter hohen Hammetschwand-Aufzug gelang Hotelier Franz Josef Bucher 1905 ein ingenieurtechnischer Coup. Bei den technik- und fortschrittsbegeisterten Touristen der Belle Époque stiess der Aufzug als schnellster Lift Europas auf ein ähnlich grosses Interesse wie kurze Zeit später das Luftschiff. Um seinen Rang als schnellster Lift Europas nicht zu verlieren, erhöhte man 1936 nochmals seine Fahrtgeschwindigkeit.</p> <p>Der Aufzug, der auch schon als Warenhauslift ohne Warenhaus in Form eines angespitzten Bleistifts bezeichnet wurde, war eine weitere Attraktion der Hotellandschaft Bürgenstock. Er verbindet einen in den Felsen gesprengten Spazierweg, den Felsenweg, mit einer 150 Meter höher gelegenen Aussichts-plattform beim Hotel Bürgenstock. Im unteren kurzen Teil verkehrt die Kabine in einem Schacht, im oberen langen Teil folgt sie einer dem senkrecht abfallenden Fels entlang geführten, turmartigen Metallkonstruktion – womit die Anlage den Status des ersten Freiluft-Lifts Europas für sich beanspruchen kann.</p>

### Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## Postkarte 5



Wo?	Felsenweg beim Bürgenstock
Wann?	1913 (Belle Époque)
Warum?	Spektakulärer Panoramaweg, Pionierleistung, Aussicht, Natur
Wer?	Reicher Tagesausflügler (Übernachtet im Hotel Schweizerhof Luzern am Schweizerhofquai)
Beschrieb des Ferienortes	<p>Der Felsenweg war die Weiterführung der touristischen Promenade (Spazierweg), wie sie mit der Quaianlage in der Stadt Luzern bereits existierte. Grosszügige Gartenanlagen zum Spazieren waren für jedes Hotel aus der Zeit der Belle Époque sehr wichtig. Atemberaubende Aussichten machten die Hotels noch interessanter. Um den Wunsch seiner Gäste nach einer Promenade mit Sicht auf den See zu erfüllen, liess Hotelier Franz Josef Bucher von 1900 bis 1905 einen Spazierweg in den Fels sprengen. Buchers Idee war buchstäblich wegweisend und fand unter anderem auf Rigi-First und auf dem Pilatus Nachahmer.</p> <p>«Die Bergrundschau ist überwältigend, aber das Ergreifendste ist hier der Blick in die Tiefe; immer wieder sucht das Auge die Fluten da unten am Fusse der Felsen» beschrieb um 1913 ein Bürgenstock-Werbeprospekt die Faszination des neu erstellten Felsenwegs als spektakuläre Promenade in luftiger Höhe.</p>

### Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## Postkarte 6



Wo?	Engelberg (OW)
Wann?	1927
Warum?	Wintersport
Wer?	Skifahrer oberhalb von Engelberg
Beschrieb des Ferienortes	Mit dem Eisenbahnanschluss erlebte Engelberg einen spürbaren Aufschwung des Fremdenverkehrs. Schon früh spezialisierte man sich auf den neuen Tourismustrend, den Wintersport. Dank der 1913 eröffneten und für den Winterbetrieb konzipierten Bergbahn zur Gerschnialp sowie zahlreichen Anlagen für neue Sportarten wie Curling, Eislaufen, Bobsleigh, Skifahren oder Skispringen etablierte sich Engelberg in der Zwischenkriegszeit als wichtiger Wintersportort der Zentralschweiz. Die Luftseilbahn zum Trübsee 1927 und der Sessellift zum Jochpass 1944 machten Engelberg zu einem Pionier der Schweizer Bahntechnik.

### Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## Postkarte 7



Wo?	Hotel Fürigen mit Stehlift zur Harissenbucht (NW)
Wann?	1937
Warum?	Frauen und Männer baden zusammen im Vierwaldstättersee (Harissenbucht), Freibad
Wer?	Ehepaar
Beschrieb des Ferienortes	<p>1919 wurde in Weggis das erste Strandbad eröffnet, wo sich die Badenden ohne Trennung der Geschlechter (Mann/Frau) trafen. Trotz moralischer Bedenken erfreuten sich Freibäder sofort grosser Beliebtheit.</p> <p>Paul Odermatt, der seit 1910 ein Kurhaus in Fürigen betrieb, reagierte sofort auf den neuen Trend und eröffnete 1920 in der Harissenbucht eine Badeanstalt. Um seinen Hotelgästen den steilen Fussweg zum See zu ersparen, baute er 1924 eine kleine Standseilbahn. 1937 erregte sein Stehlift, der die Badegäste im schattigen Strandbad der Harissenbucht zu den sonnigen Liegewiesen transportierte, grosses Aufsehen.</p> <p>Heute steht anstelle der Badeanstalt ein Restaurant, von den Bahnanlagen zeugen nur noch Baurelikte, und das Hotel Fürigen ist seit Jahren geschlossen.</p>

### Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## Postkarte 8



Wo?	Klewenalp (mit der Schwebbahn von Beckenried auf die Klewenalp, NW)
Wann?	1939
Warum?	Erholung am See mit Ausflug auf die Alp
Wer?	Mittelklasstouristen (keine reichen Leute aus der Oberschicht)
Beschrieb des Ferienortes	<p>Beckenried entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einer beliebten Sommerfrische. Anders als in den teuren Grand-Hotels wie etwa auf dem Bürgenstock verbrachten hier Leute aus dem Mittelstand in kleineren Pensionen und Gasthäusern ihren Urlaub. Ihre Zahl nahm dank verbesserter Ferienregelungen stetig zu.</p> <p>Um 1900 war die Sommerfrische in Beckenried derart beliebt, dass private Haushalte mangels ausreichender Hotelbetten dazu übergingen, ihre Häuser an Gäste zu vermieten, während sie auf der Alp waren, um damit ein Zubrot zu verdienen. Beckenried investierte früh in Infrastrukturen, die den Bedürfnissen der Gäste entsprachen. Nebst einer Promenade am See hatte das Dorf als eines der ersten am Vierwaldstättersee seit 1897 auch eine elektrische Beleuchtung. Und mit der Klewenalpbahn nahm man 1933 die zweite Seilbahn der Schweiz in Betrieb und öffnete damit den Ort frühzeitig für den Wintertourismus.</p>

### Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## Postkarte 9



Wo?	Gletschergarten Luzern (LU)
Wann?	1945
Warum?	Kurzreise durch die Schweiz mit Halt in Luzern nach dem Ende des 2. Weltkrieges
Wer?	Amerikanischer Soldat
Beschrieb des Ferienortes	<p>Amerikanische Soldaten machten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine Kurzreise durch die Schweiz. Dabei war Luzern eines ihrer wichtigsten Reiseziele. Die Werbewirkung der amerikanischen Soldaten bescherte Luzern einen touristischen Wiederaufschwung und steigende Gästezahlen aus den U.S.A.</p> <p>Die Erlebnis- und Vergnügungswelt am Luzerner Lido mit Strandbad, Campingplatz und Mini-golfanlage steht sinnbildlich für den Urlaub der breiten Masse, der nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte. Er hatte seine Wurzeln in der Zwischenkriegszeit und hob sich deutlich vom elitären Tourismus (reiche Oberschicht) der Belle Époque ab. Das Strandbad hatte seine erste Saison 1929, zehn Jahre nach Eröffnung des ersten Strandbads am Vierwaldstättersee in Weggis. Mit der Eröffnung des Verkehrshauses 1959 als nationales Museum für Verkehr und Mobilität wurde die Erlebniswelt am Lido zum nationalen Ausflugsziel einer breiten Bevölkerung.</p>

### Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## Postkarte 10



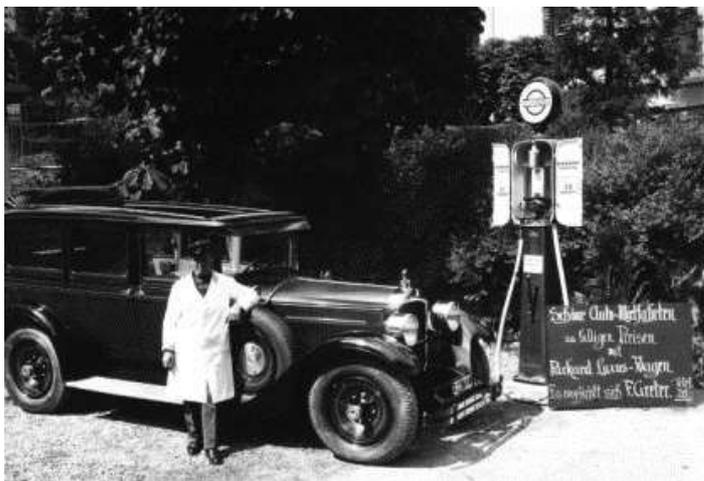
Wo?	Autobahn bei Beckenried (NW)
Wann?	1960
Warum?	Kurzreise durch die Schweiz mit Halt in Luzern nach dem Ende des 2. Weltkrieges
Wer?	Mädchen mit seiner Familie auf der Durchreise durch die Schweiz nach Italien ans Meer
Beschrieb des Ferienortes	<p>Mit dem Automobil veränderte sich das Reise- und Urlaubsverhalten radikal. Bereits 1935 war rund ein Drittel der Gäste mit dem eigenen Auto zur Sommerfrische in die Schweiz angereist. Nachdem das Auto in den 1960er-Jahren auch für die breite Masse erschwinglich wurde, erlebte der individuelle Autotourismus grosse Zuwachsraten. Mit dem Auto setzte sich jetzt auch ein neuer Trend zu kürzeren Aufenthalten und häufigen Ortswechselln umfassend durch. Mehrwöchige oder gar mehrmonatige Sommeraufenthalte wie zu Zeiten der Belle Époque gehörten definitiv der Vergangenheit an. Das Auto förderte die individuelle Entdeckungslust der Reisenden. Doch die Autotouristen aus allen Schichten amüsierten sich nicht nur auf Pässefahrten in den Alpen, sondern dehnten ihre Reisen bis ans Mittelmehr aus – fernab vom traditionellen Sommerfrische-Urlaub am Vierwaldstättersee. Ab 1955 lösten denn auch Italien und Österreich die Schweiz bei den deutschen Reisenden als bevorzugte Reisedestination ab. Diese Entwicklung wurde nicht zuletzt dank der Autobahnen weiter gefördert, welche die bisher weit entfernten Ziele im Süden für die automobilen Individualtouristen in erreichbare Nähe rückten.</p>

### Aufgaben

1. Suche den Ferienort deiner reisenden Person auf einer Karte und halte ihn fest.
2. Lies den Text zum Ferienort durch. Gib deiner reisenden Person einen Namen und wähle ein Herkunftsland.
3. Schreibe mit Hilfe aller Informationen eine Postkarte an die Daheimgebliebenen.

## *Kurzinformationen*

### Autos und Aussichtsstrassen (Waldstätterweg POI 02)



© Kulturgruppe Morschach

«Schöne Auto-Mietfahrten» wie sie auf diesem Bild aus Morschach in den 1930er-Jahren angeboten wurden, boten auch Reisenden, die kein Auto besaßen, die Möglichkeit, der neuen Form von Aussichtstourismus der Zwischenkriegszeit zu frönen und die Gegend rund um den Vierwaldstättersee mit dem Auto zu erkunden.

1932 reiste bereits die Hälfte aller Erstklass-Hotelgäste am Vierwaldstättersee mit dem Automobil an. Die Kurorte waren gefordert und mussten für das neue Verkehrsmittel breitere Strassen und mehr Parkraum schaffen. Trotz attraktiver Aussichtsstrassen wie der Seestrasse oder der Axenstrasse verlor die Zentralschweiz zunehmend Gäste an neue Reisedestinationen in den Alpen und am Mittelmeer. Denn das Auto hatte das Reise- und Urlaubsverhalten nachhaltig verändert. Statt der mehrwöchigen Sommerfrische bevorzugte man nun kürzere Aufenthalte, häufige Ortswechsel und individuelle Entdeckungsreisen.

## *Weiterführende Informationen auf dem Waldstätterweg*

### Zum Thema „Aussichtsstrassen und Autos“

- POI 02 – Seestrasse: Autotourismus am Beispiel der Seestrasse
- POI 03 – Oberholz: Aussichtstourismus und Bilderindustrie
- POI 04 – Oberholz: Die Axenstrasse – vom Nadelöhr zur Transitstrasse und Touristenattraktion

## Literatur

Unterwegs auf der Axenstrasse 1911-1939. Photographien von Michael Aschwanden. Hrsg. v. Melk Imboden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Luzern, Benteli Verlag Bern, 2003.

## Quellenangaben im Arbeitsblatt

### Textquellen und Bildquellen:

#### D1

Unterwegs auf der Axenstrasse 1911-1939. Photographien von Michael Aschwanden. Hrsg. v. Melk Imboden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Luzern, Benteli Verlag Bern, 2003, S. 257.

#### D2-D5

<http://www.fotohistory.ch/index.php?id=92>

#### Q1, Q2, Q4, Q5

Alle aus: Unterwegs auf der Axenstrasse 1911-1939. Photographien von Michael Aschwanden. Hrsg. V. Melk Imboden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Luzern, Benteli Verlag Bern, 2003

#### Q3

Lichtdruck-Postkarte um 1900, Oper in Frankfurt am Main  
[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Frankfurt\\_Am\\_Main-Alte\\_Oper\\_von\\_Suedosten-um\\_1900.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Frankfurt_Am_Main-Alte_Oper_von_Suedosten-um_1900.jpg)

## Lösungen zu den Aufgaben

1. INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN
2. D2 → Q2  
D3 → Q1  
D4 → Q4  
D5 → Q3
3. INDIVIDUELLE SCHÜLERLÖSUNGEN
- 4.a) Die Axenstrasse – der Weg zum Tourismushit
- 4.b) Q1, Q4 oder Q5
5. Die Referate werden im Unterricht vorbereitet und auf der Exkursion gehalten.

## Materialien

### D1

#### Kurzbiografie Michael Aschwanden

- 1865 Michael Aschwanden wird auf dem Bauernhof Fell in Seelisberg geboren.
- 1883-1889 Lithographenlehre bei der Druckerei und Verlagsanstalt Benziger in Einsiedeln.
- 1889-1892 In München bei der Lithographisch-artistischen Anstalt der Gebrüder Opacher als Chromolitograph tätig.
- 1892 Rückkehr nach Altdorf, wo er als Lithograph und Zeichner arbeitet.
- 1898 Kauft in Zürich eine Reisekamera, bildet sich autodidaktisch und beginnt zu photographieren
- 1907 Heirat mit Sophie Hill. Geburt der Kinder Sophie 1908, Richard 1909, Elise 1910, Hedwig 1911, Margrit 1913 und Rosa 1914.
- 1911 Gestaltet das Plakat für das 9. Urner Kantonal-Schützenfest in Erstfeld.
- 1911 Löst erstmals ein Saisonpatent für die Pacht eines Platzes am südlichen Ende des Axentunnels.
- 1917 Kauft die Parzelle im „Spinnenloch“.
- 1934 Das Photogeschäft von Michael Aschwanden geht an seinen Sohn Richard über.
- 1935 Tod von Sophie Aschwanden-Hill.
- 1939 Der neue Axentunnel wird gebaut; das Fotoatelier im „Spinnenloch“ wird aufgegeben.
- 1940 Am 19. Juni stirbt Michael Aschwanden.

### Q1

Der Fotograf Michael Aschwanden bei der Arbeit



**D2**

Nach 1898 entstand nach und nach ein kleiner Verlag für Lichtdruck-Postkarten. Michael Aschwanden ergänzte seine photographische Ausrüstung bald mit seiner 18x24-cm- und sogar mit einer 24x30-cm-Reisekamera und erweiterte sein Arbeitsgebiet auf Industrie- und Heimaufnahmen. 1912 verlegte er seinen Wohnsitz nach Flüelen.

Seine Porträtaufnahmen machte er meist im Freien oder auch in seinem Stuben-Atelier. Dunkelkammer und Chemieraum befanden sich in der grossen Küche, die er mit seiner Frau teilen musste.

**D3**

Um 1912 begann Michael Aschwanden mit dem Photographieren bei der Axengalerie. Ein raffiniert gewählter Standort, denn hier zog sozusagen «die Welt» vorbei. Seine Kameras und Utensilien versorgte er nachts anfänglich in einem in dunkler Tunnelnische festgeschraubten Schrank. Ein anderer Kasten war als mobile Dunkelkammer ausgebaut und mit einer Vergrösserungseinrichtung und den nötigen Küvetten bestückt; dieser musste täglich von Flüelen an den Arbeitsplatz beim Axentunnel gefahren werden. Eine wesentliche Erleichterung brachte ihm im Jahre 1914 eine selbst entworfene, beim Axentunnel in den Fels gehauene und mit Rollläden verschliessbare «Felsenkammer», die als geräumige Wohnhöhle und als Arbeits- und Geschäftslokal diente. Michael Aschwanden musste für seine photographische Tätigkeit beim Axentunnel jeweils ein kantonales Saisonpatent lösen. Dieses kostete zum Beispiel vom Juni bis Ende Oktober 1916 Fr. 60.-.

**D4**

Michael Aschwanden entwickelte selber ein System, mit dessen Hilfe man in sehr kurzer Zeit über ein Negativverfahren haltbare Kopien erhielt. Bei dieser Frühform der «Schnellphotographie» dauerte der ganze Vorgang von der Aufnahme bis zur Ablieferung der Bilder etwa eine

Viertelstunde. Das Entwickeln, Fixieren und Abspulen des Negativs (9x 12-cm-Glasplatte) benötigte nur wenige Minuten. Dann wurde dieses noch nass mit Hilfe von Tageslicht auf Bromidkarten vergrössert. Nach dem Entwickeln, Fixieren und Spülen von 3 bis 12 Postkarten gleichzeitig (je nach Bestellung) mit Hilfe spezieller Ständer in der erwähnten Kastendunkelkammer gelangten die Bilder durch eine Durchreiche ins Freie, wo sie in mehreren Wasserkesseln ausgewässert wurden. Dann wurde das Wasser mit Hilfe von Fliesspapier abgesogen und die Bilder – wenn noch Zeit blieb – an der Sonne auf dem Gitterrost getrocknet. Neben einem Photographengehilfen waren auch immer ein bis zwei Buben (vor allem der Sohn Richard) als Ausläufer im Einsatz. Während nämlich die «Photographierten» ihren Weg zu Fuss oder per Droschke auf der Axenstrasse fortsetzten, wurden die Bilder fertig gestellt. Dann fuhren die Buben mit dem Velo den Leuten nach, oft bis zu den Schiffstationen an der Tellsplatte oder in Flüelen, und lieferten die bestellten Bilder auf diese ungewöhnliche Weise ab. Die Preise blieben übrigens während Jahren dieselben: ein aus Leinwand gefertigtes Plakat mit Musterbildern gab darüber Auskunft:

«3 Karten Fr. 3.60: 6 Karten Fr. 4.80: 12 Karten Fr. 7.20.»

An einem schönen Tag entstanden auf diese Weise 20 bis 30 verschiedene Aufnahmen.

**D5**

Das Geschäft an der Axenstrasse florierte bis in die späten zwanziger Jahre. Dann beendeten der immer mehr überhand nehmende Autoverkehr, aber auch die ständig populärer werdende Amateurphotographie diese Ära der Photographie in Uri. 1928 gab Michael Aschwanden das «Photoatelier an der Axenstrasse», das ohnehin nur im Sommer in Betrieb war, endgültig auf.

**Q2**

1914 baute Aschwanden die „Felsenkammer“ aus, die ihm die Arbeit wesentlich erleichterte.

**Q3**

*Lichtdruck-Postkarte um 1900*

Lichtdruck ist ein in Frankreich erfundenes, vom Deutschen Joseph Albert Ende des 19. Jh. vervollkommnetes Reproduktions- und Druckverfahren. Der Lichtdruck ist ein Flachdruckverfahren, das um 1900 weit verbreitet war.

Q4



*Fotografie von Michael Aschwanden, 1911-39*

Q5



*Ein Gehilfe von Michael Aschwanden bei der Arbeit.*

**D6**

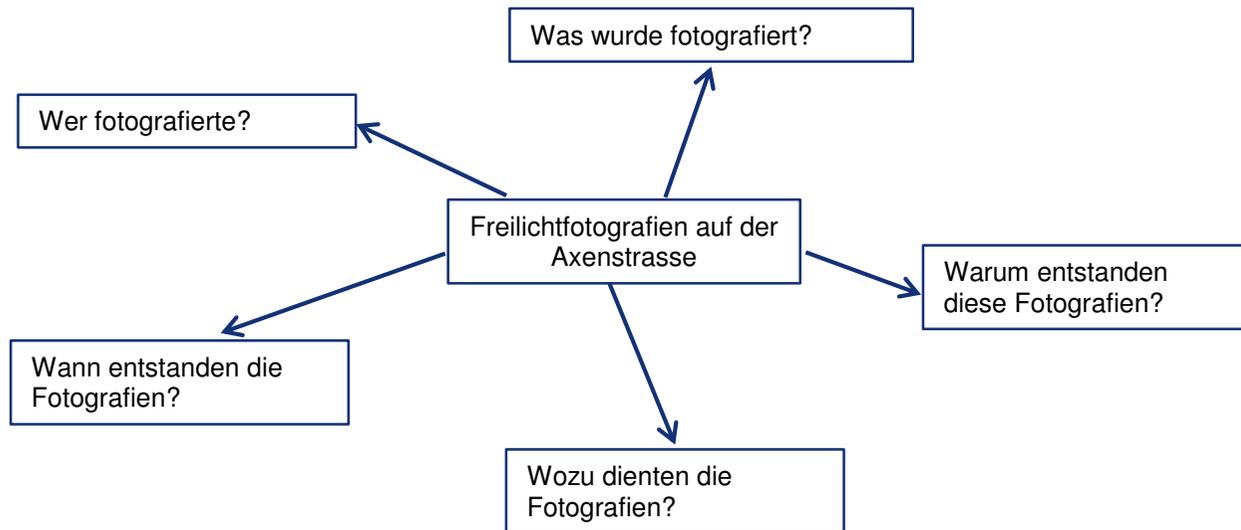
Im 19. Jahrhundert entwickelten sich auch Strassen, deren Bau nicht aus touristischen Motiven erfolgt war, zu einer vielbesuchten Sehenswürdigkeit für ein technik- und fortschrittsbegeistertes Publikum. Beispielfhaft zeigt sich dies an der Axenstrasse, die 1865 primär aus handelspolitischen Motiven eröffnet wurde, um die Gotthardroute durchwegs befahrbar zu machen, und die sich bis zur Jahrhundertwende nicht zuletzt wegen ihrer technischen Kühnheit und den attraktiven Felsengalerien zu einer der beliebtesten Promenaden im Alpenraum und damit zu einer wichtigen Sehenswürdigkeit am Vierwaldstättersee wandelte.

---

*Auftrag*

1. Überlege dir für die Texte D2, D3, D4 und D5 passende Titel und notiere sie direkt zu den Texten.
2. Welche Fotografien (Q2 – Q5) passen zu welchen Texten? Ordne den Texten D2 – D5 jeweils eine passende Foto zu.
3. Ergänze das Mindmap auf der nächsten Seite mit Informationen aus D1 – D5 und Q6.
4. a) Überlege dir für D6 einen passenden Titel und notiere ihn direkt dazu.  
b) Welche Fotografie (Q1 – Q5) passt für dich am besten zu D6?
5. Als Vorbereitung für die Exkursion  
Warum förderten die Freilichtfotografien den Tourismus in der Zentralschweiz?  
Bereitet zu dieser Frage ein Referat von 5min in eurer Gruppe vor, das ihr auf der Exkursion euren Kolleginnen und Kollegen vorstellen werdet. Das Referat soll mit Bildern, die ihr aussucht und als A4-Plakate ausdruckt, illustriert werden.  
  
Überlegt euch gut, was ihr für das Referat draussen alles braucht (Notizen, A4-Plakate, Mäppchen etc.)

### Vorlage Mindmap



## *Kurzinformationen und Literatur*

Zur Vorbereitung auf die Exkursion lesen alle Schülerinnen und Schüler den Text von Erika Flückiger Strebel: «Die Axenstrasse – vom Nadelöhr zur Transitstrasse und Touristenattraktion». In: Wege und Geschichte 2012/1, S. 29–33.

- Integriert in den vorbereitenden Unterricht
- als Hausaufgabe

Der Text steht als PDF-Datei auf der Website des Waldstätterwegs ([www.waldstaetterweg.ch](http://www.waldstaetterweg.ch)) unter POI 04 (Oberholz) zum Download bereit.

## *Quellenangaben zum Arbeitsblatt*

### Fotografien 1 – 5

Alle aus: Unterwegs auf der Axenstrasse 1911-1939. Photographien von Michael Aschwanden.  
Hrsg. v. Melk Imboden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Luzern, Benteli  
Verlag Bern, 2003

### Fotografie 1

Holz sammeln, S. 25

### Fotografie 2

Spaziergänger, S. 102

### Fotografie 3

Schulklasse 1921, S. 84

### Fotografie 4

Reisende mit Automobil, S. 149

### Fotografie 5

Radwanderer, S. 219

## *Hinweise zum Ablauf der Exkursion und zum Auftrag*

### 1. Vorbereitung im Unterricht

- Vorbereitung im Unterricht: Stationenlernen zu fünf Themen zur «Bilderwelt Vierwaldstättersee»  
Thema 1: Druckgrafik Kleinmeister  
Thema 2: Panoramen  
Thema 3: Ölbilder  
Thema 4: Ansichtskarten  
Thema 5: Freiluftfotografien  
Die SuS werden in 2er-3er-Teams aufteilt und wählen eine der Station aus. Wichtig ist, dass darauf geachtet wird, dass alle Stationen verteilt sind.
- In jedem Thema ist ein Auftrag die Vorbereitung eines kurzen Referats, das auf der Exkursion gehalten werden soll.
- Koordination der unterschiedlichen Themengruppen in Vorbereitung auf jeweils 1 Referatsgruppe auf der Exkursion
- Vorbereitung im Unterricht: alle SuS lesen den Text «Die Axenstrasse – vom Nadelöhr zur Transitstrasse und Touristenattraktion» als Vorbereitung auf die Exkursion.  
Einführung in die Exkursion und in den Auftrag vor Ort

## 2. Exkursion

### Ziele:

- Die «Bilderindustrie» (5 verschiedene Medien – 5 verschiedene Themen) als Förderer des Tourismus in der Zentralschweiz erkennen und über die Gründe und Folgen nachdenken (Tourismus-, Verkehrsgeschichte, Industrialisierung)
- Entstehung und Funktion von Aussichtsstrassen (Axenstrasse, Seestrasse) im Rahmen der Tourismusentwicklung in der Zentralschweiz kennen
- Bildbetrachtungen: Bilder als Quellen der Geschichte kennenlernen und über deren Interpretation die Tourismusgeschichte der Zentralschweiz erspüren.
- «Sehen-und-Gesehen-werden»: Belle Époque in Brunnen – Bilder im Einsatz – von der Ansichtskarte bis zum Selfie heute

### 2.1 Ablauf der Exkursion

#### 1. Teil der Exkursion: Axenstrasse (Dauer ca. 60min)

Die Gruppen der **Themen 4 (Ansichtskarten) und 5 (Freilichtfotografien)** präsentieren ihre Referate (Zeit: 20min. insgesamt)

Wichtig ist, dass alle SuS den heutigen Standort fotografieren, der in den jeweiligen Referaten als Bildbeispiel und Medium vorgestellt wird. Alle sollen darüber hinaus die gesamte Exkursion für sich sorgfältig dokumentieren (Notizen, Skizzen, weitere Fotos). Dass alle SuS die Referats-Standorte und die Exkursion dokumentieren, ist für die Nachbereitung im Unterricht Voraussetzung und damit sehr wichtig.

**Auftrag vor Ort** (AB Exkursion) wird in den 2er-3er-Teams erarbeitet und im Plenum ausgewertet (Zeit: 20min. Auftrag, 10min. Auswertung)

#### 2. Teil der Exkursion: Wanderung von Brunnen nach Gersau

(Wanderung ca. 1h40, 3 x ca. 10min Referat-Stops)

Auftrag für die Referatsgruppen der **Themen 1 (Druckgrafik), 2 (Panoramen) und 3 (Ölbilder)**: Auf der Wanderung müssen diese Gruppen nach einem passenden Standort für Ihr Referat Ausschau halten und das der LP melden. An ihrem gewählten Punkt begründen die Gruppen die Wahl ihres Standorts und präsentieren Sie den Kolleginnen und Kollegen ihr Referat. Gemeinsame Auswertung (Vergleich der unterschiedlichen Medien u.ä.) jeweils im Plenum.

Wichtig ist, dass alle SuS auch bei den Themen 1, 2 und 3 den heutigen Standort fotografieren, der in den jeweiligen Referaten als Bildbeispiel und Medium vorgestellt wird. Alle sollen darüber hinaus die gesamte Exkursion für sich sorgfältig dokumentieren (Notizen, Skizzen, weitere Fotos). Dass alle SuS die Referats-Standorte und die Exkursion dokumentieren, ist für die Nachbereitung im Unterricht Voraussetzung und damit sehr wichtig.

## Auftrag

1. Wählt diejenige Fotografie, die euch am meisten anspricht.
2. Versucht diese Fotografie so exakt wie möglich nachzustellen. Macht einige Fotos davon. Prüft, dass eure Fotos eine gute Qualität haben und dem Original möglichst genau entsprechen.
3. Wer könnten die Personen sein, die auf eurer Fotografie festgehalten sind?
  - Waren sie möglicherweise Touristen oder Einheimische?
  - Warum haben sie wohl die Axenstrasse gewählt?
  - Und warum haben sie sich wohl fotografieren lassen?
4. Überlegt euch, wie ein Gespräch zwischen den Personen auf eurer Fotografie ausgesehen haben könnte. Haltet euch an eure Vermutungen und spielt dieses Gespräch vor Ort nach.
5. Wenn ihr unterwegs seid, macht ihr Fotos von einander? Wenn ja, warum?  
Wonach schaut ihr, wenn ihr einander fotografiert? Was ist wichtig bei euren Fotos?  
Was macht ihr mit euren Fotos?

Stellt Vermutungen über diese Fragen zu eurer Fotografie an.  
Sucht nach möglichen Hinweisen auf der Fotografie.

Fotografie 1



Fotografie 2



Fotografie 3



Fotografie 4



Fotografie 5



## *Hinweise*

### **Ziele**

- Erstellen einer eigenen Reisedokumentation: Fokus auf dem Vergleich mit den historischen Beispielen und den eigenen Bildern der Reise im Hinblick auf eine Ausstellung  
Thema 1: Druckgrafik – Kleinmeister  
Thema 2: Panoramen  
Thema 3: Ölbilder  
Thema 4: Ansichtskarten  
Thema 5: Freilichtfotografie
- Transfer der historischen Erkenntnisse und heutigen Spuren in Überlegungen, Fragen an die Zukunft
- Gestaltung einer Ausstellung zu den 5 Themen «Bilderwelt Vierwaldstättersee»

### **Unterricht**

- Erstellen der individuellen Reisedokumentation mithilfe der Dokumentation der Exkursion; Vergleiche mit historischen Beispielen
- Aufteilung der Klasse in die Referatsteams (nach den 5 Themen): Vorbereitung einer Ausstellung im Schulzimmer (Plakate plus weitere Illustrationen, allenfalls Objekte) u.ä.
- Präsentationen im Plenum: Themen-Teams führen die anderen SuS durch die Ausstellung und erklären ihre Inhalte und Gestaltung

## *Weiterführung*

### **Fiktives historisches Interview mit Michael Aschwanden**

- Einzelarbeit oder zu zweit: Mithilfe der Unterlagen zum «Thema 5 Freilichtfotografie» und dem Text zur Axenstrasse aus dem vorbereitenden Unterricht und der Exkursion überlegen sich die SuS mögliche Fragen an Michael Aschwanden. Ziel ist es, ein fiktives historisches Interview mit ihm über seine Reise in die Zentralschweiz zu führen. Zusätzliche Recherchen zu Michael Aschwanden können weitere Informationen und Grundlagen für mögliche Fragen und Antworten liefern.
- Wichtig ist, dass das fiktive Interview so nah an der historischen Realität wie möglich geführt wird. Es geht nicht primär um Fiktion, sondern um eine historische Rekonstruktion.

**Fiktives historisches Interview mit Michael Aschwanden – diese Fragen können dir Anregungen für die Gestaltung eines solchen Gespräches geben:**

- Wer führt das Gespräch mit Michael Aschwanden? Ein Zeitgenosse von Aschwanden?
- Wann findet das Gespräch statt? Unmittelbar während des Fotografierens auf der Axenstrasse? Oder später, als er seine Freiluftfotografie-Aktivität aufgeben musste?
- Wo findet das Gespräch statt? Wie sieht der Ort des Gesprächs aus?
- Was könnte der Anlass für das Gespräch sein?
- Welche historischen Ereignisse oder Entwicklungen bilden den Hintergrund des Gesprächs oder fliessen direkt ins Gespräch ein?
- Wie ist der Verlauf des Gesprächs?
- Wie verhalten sich die Gesprächspartner?

Weitere Möglichkeiten, die du für dein Gespräch berücksichtigen kannst:

- Das Gespräch kann Originalzitate der historischen Personen enthalten.
- Das Gespräch kann aus eigenen, fiktiven Sätzen bestehen, die du möglichst dem historischen Kontext nachempfindest.
- Das Gespräch kann aus mehreren Sequenzen bestehen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten, an unterschiedlichen Orten und mit unterschiedlichen Personen geführt wurden.

## *Trend 1: Die neuen Abenteurer*

**Der Markt für sportliche, kulturelle und naturverbundene Aktivitäten wird von einer Suche nach einzigartigen Erlebnissen geprägt.**

Kajak, Gleitschirmfliegen, Klettern, Forschungsexpeditionen, Freiwilligenarbeit: Sogenannte «Abenteuerreisen» werden immer beliebter. Das Segment wächst in einer im vergangenen Jahr veröffentlichten Studie zufolge seit 2009 um 65 Prozent jährlich. Eine Reise wird in die Kategorie «Abenteuer» eingeordnet, falls sie mindestens zwei der drei folgenden Kriterien erfüllt: Ein Bezug zur Natur, eine Interaktion mit der lokalen Kultur oder die Ausübung einer sportlichen Aktivität. «Die Touristen wollen immer häufiger aktiv sein und etwas Einzigartiges erleben», erklärt Chris Fair, Präsident einer kanadischen Firma, die Beratung, Strategieentwicklung und Analysen für die Tourismusbranche anbietet. «Die erfolgreichsten Aktivitäten sind die sogenannten ‚soften‘ Unternehmungen [z.B. Safaris, Surfen, Öko-Tourismus etc.]. Die sogenannten ‚harten‘ Aktivitäten wie Extremsportarten [Heliskiing, Höhlenforschung etc.] sind nach wie vor ein Nischenprodukt. Die meisten Unternehmen der Branche entwickeln sich dem Experten zufolge auf lokaler Ebene. Aber auch die grossen Konzerne sind im Geschäft.

## *Auftrag*

Trends des modernen Tourismus – wie weiter?

Ihr arbeitet im 2er-Team und entscheidet zuerst, wer welche Aufgabe bearbeitet. Nach der Bearbeitung der Aufgaben in Einzelarbeit stellt Ihr einander Eure Aufgaben vor und vergleicht Eure Ergebnisse.

1. Lies den Text.
2. A a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Bürgenstock?  
b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer auf dem Bürgenstock?  
c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die den Bürgenstock besuchen werden?

Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.

- B a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Schweizerischen Tourismus?  
b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer?  
c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die die Schweiz besuchen werden?

Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.

## Trend 2: Hypervernetzte Touristen

### Die Reisenden lieben Online-Tools, der Sektor passt sich an.

Der Einfluss des Internets auf den Fremdenverkehr war Schwerpunkt des 21. World Travel Monitor Forums 2013. Zwei Hauptbotschaften gingen von dem Kongress aus. Die erste betrifft mobile Endgeräte: «Die Branche muss auf steigende Buchungen per Smartphone und Tablet vorbereitet sein», so steht es im Bericht zum Forum. 2013 seien 65% der Buchungen online getätigt worden, jedoch nur 2% über mobile Geräte. Das wird sich aber wohl bald ändern. Denn in letzter Zeit sind bereits einige innovative mobile Anwendungen auf den Markt gekommen, insbesondere im Bereich des Hotelwesens. So kann man über Hotel Tonight und Roomlia beispielsweise Last-Minute-Übernachtungen zum Schnäppchenpreis buchen. Die Hilton-Gruppe hat ihrerseits eine App entwickelt, mit der Reisende Zimmer buchen und online ein- und auschecken können. Ausserdem soll es bis 2016 fast in allen Hotels der Gruppe Türschlösser geben, die per Smartphone entriegelt werden können.

Zweiter wichtiger Punkt: soziale Netzwerke, Blogs, Foren und Empfehlungsseiten. Diese spielen heute bei der Reiseplanung eine zentrale Rolle, besonders für die sogenannten «Millenials» – junge Menschen, die mit einem Mobiltelefon in der Tasche aufgewachsen sind und die im Schnitt 10.2 Quellen im Internet vergleichen, bevor sie eine Buchung tätigen. Dabei verlassen sie sich vor allem auf das Urteil von Gleichaltrigen. Die sozialen Netzwerke sind für das Marketing also unumgänglich geworden, und die Branche passt sich dem nach und nach an. So richtete das offizielle schwedische Online-Tourismusportal VisitSweden beispielsweise 2011 einen Twitter-Account ein, über den jede Woche ein anderer schwedischer Bürger über das Land berichtet.

---

## Auftrag

Trends des modernen Tourismus – wie weiter?

Ihr arbeitet im 2er-Team und entscheidet zuerst, wer welche Aufgabe bearbeitet. Nach der Bearbeitung der Aufgaben in Einzelarbeit stellt Ihr einander Eure Aufgaben vor und vergleicht Eure Ergebnisse.

1. Lies den Text.
2. A
  - a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Bürgerstock?
  - b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer auf dem Bürgerstock?
  - c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die den Bürgerstock besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.
- B
  - a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Schweizerischen Tourismus?
  - b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer?
  - c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die die Schweiz besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.

## Trend 3: Run auf die Städte

### Es werden enorme Investitionen getätigt, um Touristen anzulocken.

Können die von Touristen gesättigten urbanen Zentren noch mehr Besucher verkraften? Die Antwort lautet: ja. Seit 2009 haben Städtereisen laut World Travel Monitor 2013 um 47% zugenommen, während die Entwicklung bei Auslandsreisen nur 25% betrug. Ein Wachstum, das vor allem auf Reisenden aus Schwellenländern beruht. Alle Anbieter haben mittlerweile kurze «Citybreaks» im Programm. Die drei in diesem Jahr am häufigsten besuchten Metropolen der Welt waren London (18.7 Mio. Besucher, die 19 Mrd. Dollar in der Stadt liessen), Bangkok (16.4 Mio., 13 Mrd.) und Paris (15.6 Mio., 17 Mrd.). Die Konkurrenz untereinander steigt dabei stetig: konnten 1950 die fünf Städte mit den meisten Besuchern noch 71% der Touristen auf sich vereinigen, waren es 2011 nur noch 31 Prozent.

Die urbanen Zentren profitieren natürlich vom Boom der Billigflieger, aber auch von massiven Investitionen in die Flughäfen. Istanbul z.B. hat mit dem Bau eines neuen Flughafens für 30 Mrd. begonnen. Er ist auf jährlich 150 Mio. Passagiere ausgelegt. Ausserdem setzen die Städte auf Shopping. So werden vor allem in Nahost riesige Einkaufszentren für alle denkbaren Produkte und Dienstleistungen nach dem Vorbild der berühmten Dubai Mall gebaut. 2013 zog dieser 2008 erbaute Konsumtempel 75 Mio. Menschen an, davon 40% Touristen. Damit ist er eine der beliebtesten Destinationen der Welt.

---

## Auftrag

Trends des modernen Tourismus – wie weiter?

Ihr arbeitet im 2er-Team und entscheidet zuerst, wer welche Aufgabe bearbeitet. Nach der Bearbeitung der Aufgaben in Einzelarbeit stellt Ihr einander Eure Aufgaben vor und vergleicht Eure Ergebnisse.

1. Lies den Text.
2. A
  - a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Bürgerstock?
  - b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer auf dem Bürgerstock?
  - c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die den Bürgerstock besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.
- B
  - a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Schweizerischen Tourismus?
  - b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer?
  - c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die die Schweiz besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.

## Trend 4: Jeder ein Dienstleister

### Autos, Wohnungen, Tipps – gibt es heute alles «direkt» von Privatpersonen

Der Normalverbraucher kann alles, was der Tourismusfachmann ihm anbietet, jetzt auch selbst machen, indem er seine Güter und Dienstleistungen der Welt über das Internet zur Verfügung stellt – egal, ob sein Haus, sein Auto, seine Kochkünste oder sonstige gute Tipps. Dieser partizipative Tourismus hat sich in den vergangenen Jahren sehr stark entwickelt. Es gibt Plattformen für die Vermittlung von Unterkünften, die mittlerweile fast jeder kennt, etwa die 2004 in Kalifornien gegründete Vorreitersite Couchsurfing oder Airbnb, ebenfalls aus Kalifornien oder das Housetrip, 2009 gegründet, aus der Schweiz. Zahlreiche andere Seiten sind in allen Bereichen wie Pilze aus dem Boden geschossen: Über Cookening trifft man sich zum Essen, Vayable bietet die Möglichkeit, von Einheimischen empfohlene Aktivitäten zu entdecken und zu buchen, bei Getaround kann man sich Autos von Privatpersonen leihen.

Aber nichts ist umsonst, und die Tauschwirtschaft im weitesten Sinne stellt heute einen bedeutenden Markt dar. In einer Studie, die im Mai 2014 veröffentlicht worden war, gaben 68% der Befragten an, dass sie bereit seien, eigene Güter und Dienstleistungen gegen Geld anzubieten. 66% wollten die Angebote anderer Leute verwenden. Junge Menschen sind von der Idee besonders angetan. 42% der Interessierten sind unter 35 Jahre. Das Segment ist also vielversprechend.

---

## Auftrag

Trends des modernen Tourismus – wie weiter?

Ihr arbeitet im 2er-Team und entscheidet zuerst, wer welche Aufgabe bearbeitet. Nach der Bearbeitung der Aufgaben in Einzelarbeit stellt Ihr einander Eure Aufgaben vor und vergleicht Eure Ergebnisse.

1. Lies den Text.
2. A a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Bürgerstock?  
b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer auf dem Bürgerstock?  
c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die den Bürgerstock besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.
- B a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Schweizerischen Tourismus?  
b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer?  
c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die die Schweiz besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.

## Trend 5: Die chinesische Welle

**Mehr als 100 Millionen Chinesen werden 2014 den Globus bereisen und dabei eine stattliche Summe Geld ausgeben.**

China ist seit 2012 das Land, das die meisten Touristen ins Ausland schickt, und zugleich das, dessen Reisende am kaufkräftigsten sind. 2013 gaben die 97 Mio. chinesischen Touristen 129 Mrd. Dollar aus – mehr als Amerikaner oder Deutsche. 2014 werden Schätzungen zufolge wohl 114 Mio. Chinesen in andere Länder reisen [+17%] und 140 Mrd. Dollar in diesen ausgeben [+8%]. Der chinesische Tourismus wird von steigenden Löhnen, der Aufhebung von Reisebeschränkungen, der Stärke des Yuan und der steigenden Zahl internationaler Flüge beflügelt.

Dieser riesige Markt kommt derzeit vor allem Asien zugute. Im vergangenen Jahr blieben 83% der Chinesen, die über ein Reisebüro buchten, auf ihrem Kontinent. Nur 11% reisten nach Europa, 2% nach Amerika. «China wird einer der grössten Einflussfaktoren auf die Tourismusbranche im nächsten Jahrzehnt sein», meint Chris Fair von Resonance Consultancy. «Daran wird man sich anpassen müssen, insbesondere durch die Einstellung von Personal und Reiseleitern, die Mandarin sprechen und die Erwartungen der Klientel kennen. Das stecken wir derzeit noch in den Kinderschuhen.» Aktuell unternehmen noch fast 70% der Chinesen Gruppenreisen, aber immer mehr junge Leute – die finanziell besser dastehen – planen Individualreisen, sodass sich das Verhältnis in zehn Jahren Schätzungen zufolge umkehren sollte.

---

### Auftrag

Trends des modernen Tourismus – wie weiter?

Ihr arbeitet im 2er-Team und entscheidet zuerst, wer welche Aufgabe bearbeitet. Nach der Bearbeitung der Aufgaben in Einzelarbeit stellt Ihr einander Eure Aufgaben vor und vergleicht Eure Ergebnisse.

1. Lies den Text.
2. A a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Bürgerstock?  
b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer auf dem Bürgerstock?  
c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die den Bürgerstock besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.
- B a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Schweizerischen Tourismus?  
b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer?  
c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die die Schweiz besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.

## Trend 6: Die Globetrotter-Senioren

**Die direkt nach dem Zweiten Weltkrieg geborenen gehen derzeit in Rente – und verfügen über eine gefüllte Reisekasse.**

Die Kinder des Babybooms, das heisst alle zwischen 1946 und 1964 Geborenen, stehen derzeit im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Reisebranche. Aus gutem Grund: 2011 erreichten die ersten von ihnen das Alter von 65 Jahren, das in vielen Ländern mit dem Renteneintritt zusammenfällt. Sie haben also Zeit, um auf Reisen zu gehen. Und sie verfügen über die nötigen Mittel. Vor allem aber haben sie Lust darauf.

In einer Studie aus dem Jahr 2013, in der amerikanische Haushalte mit einem Jahreseinkommen von mehr als 150'000 Dollar befragt wurden, definierten 59% der über 55-Jährigen den Ruhestand als «Zeit für Reisen und Entdeckung neuer Orte». 42% planten zudem in den nächsten 12 bis 24 Monaten eine Auslandsreise. Allein in den USA gibt es mehr als 76 Mio. Babyboomer, das sind 24% der Bevölkerung. 2017 werden nicht weniger als 76% des verfügbaren Einkommens auf sie entfallen. «Es handelt sich zugleich um die reichsten und die anspruchsvollsten Bürger der Industrieländer.» Bei ihnen geschieht viel über Mundpropaganda, sie sind leicht frustriert, legen Wert auf Sicherheit und Qualität – besonders bei den Fluggesellschaften – und reisen gern in der Nebensaison, weil sie flexibel sind und die Zeit haben. Ausserdem verreisen sie häufig mit der ganzen Familie. Generationenübergreifende Reisen sind im Übrigen ein weiterer wichtiger Trend.

---

### Auftrag

Trends des modernen Tourismus – wie weiter?

Ihr arbeitet im 2er-Team und entscheidet zuerst, wer welche Aufgabe bearbeitet. Nach der Bearbeitung der Aufgaben in Einzelarbeit stellt Ihr einander Eure Aufgaben vor und vergleicht Eure Ergebnisse.

1. Lies den Text.
2. A a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Bürgerstock?  
b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer auf dem Bürgerstock?  
c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die den Bürgerstock besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.
- B a) Welche Möglichkeiten siehst Du im Hinblick auf diesen Trend für den Schweizerischen Tourismus?  
b) Überwiegen die Chancen oder die Schwierigkeiten für zukünftige Tourismus-Unternehmer?  
c) Wie siehst Du den Trend im Hinblick auf Touristen, die die Schweiz besuchen werden?  
Halte Überlegungen und mögliche Forderungen in Stichworten fest.